

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P. oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die
Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Wiegel, Seite
0.40 Gulden. Werbung 2.00 Gulden, in Deutschland
0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnement- und Inseraten-
anträge in Polen nach dem Danziger Tagessatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 134

Montag, den 11. Juni 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Poststelle: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammel-
nummer 21561. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 22298
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 22297.

Furchtbare Zugunglück bei Nürnberg.

Ein D-Zug entgleist. — 22 Tote, 7 Schwerverletzte. — Ein Attentat?

Gestern früh 2.20 Uhr ist der Schnellzug München-Frankfurt D 47 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Siegelsdorf entgleist. 22 Personen fanden dabei ums Leben.

Das Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf ereignete sich bei der Ausfahrt nach Hagenbühlach kurz vor einer Weiche bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern. Wie ein Augenzeuge berichtet, war das krachende Geräusch bei der Entgleisung und das Stöhnen der Verletzten schauder anzu hören. Die Unfallstelle bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung. Auf dem Bahnhofsvorplatz steht noch ein Radwagen, der etwa 80 Meter in der Richtung nach Würzburg weiter gerollt ist. Der zweite Radwagen legte sich auf der Böschung auf die Seite. Ebenso der erste Personennwagen.

Ein Attentat die Ursache?

Nach einer Blättermeldung teilt die Reichsbahndirektion Nürnberg mit: Die Möglichkeit eines Attentats bei der Eisenbahnkatastrophe von Siegelsdorf kann bestehen, aber ein Beweis dafür ist nicht erbracht worden. Die Ursache ist immer noch nicht feststellbar.

Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf hat sich bis gestern abend 7 Uhr auf 22 erhöht. Sieben sind schwer verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt elf, davon kamen zwei bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Unter den Toten befinden sich sieben Eisenbahnbedienstete und bei den Schwerverletzten fünf. Die hohe Zahl der verunglückten Eisenbahnbeamten erklärt sich daraus, daß diese an einem Stellwerkslehrkurs in München teilgenommen hatten und sich auf der Heimreise befanden. Unter den Toten befinden sich auch mehrere Ehefrauen von Eisenbahnbeamten.

Vier Hilszzüge.

An die Unfallstelle wurden vier Hilszzüge mit neun Zügen und genügenden Mannschaften gesandt. Zwei Züge waren gleich an der Unfallstelle bereit. Ferner rückten Sanitätskolonnen von Nürnberg, Fürth usw. sowie die Feuerwehr von Nürnberg an die Unfallstelle. Die Reisenden des verunglückten Zuges samt Verletzten wurden in zwei Lezägen abgeföhrt und die Verletzten in die Krankenhäuser nach Fürth und Nürnberg gebracht. Der Zug hatte an der Unfallstelle voll Streckengeschwindigkeit.

Der vierter Wagen rollte die Böschung hinunter, ebenso fiel die Lokomotive die Böschung herab. Der fünfte Personennwagen wurde auf den vierten Wagen geworfen, den er zer-

drückte. Der sechste Wagen blieb auf der hohen Böschung stehen. Die meisten Toten und Schwerverletzten befanden sich in dem vierten Wagen, in den der Dampf der Lokomotive hineinströmte, so daß die Insassen des Wagens furchtbar verbrüht wurden. Ein Mann war mit dem Kopf zwischen die Türen eines Wagens eingeklemmt worden und konnte erst nach 2½ Stunden befreit werden. Gegen 8 Uhr wurde noch eine Frau aus den Trümmern geborgen. Bald nach dem Unfall waren Hils- und Gerätezüge in Würzburg und Kürnb erg angesfordert worden, die nach etwa 20 Minuten ausschalten konnten. An der Unfallstelle waren genügend Helfer, um den Verletzten die erste Hilfe zuteilen werden zu lassen.

Die das Leben lieben.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg veröffentlichte gestern mittag folgende Liste der Toten und Verletzten des Eisenbahnunglückes. Tot sind: Referendar Dr. Keppler aus Würzburg, Ingenieur Probst aus Ungarn, Stellwerksmeister Oberhauser aus Gmünden, Stellwerksmeister Dr. aus Gmünden, Stellwerksmeister Jädel aus Würzburg, Reisender Kaiser, Lokomotivführer Imhof aus Würzburg, Eisenbahner Klop aus Köln-Nippes, Bergwerkspraktikant Gebhardt aus Pirna bei Leipzig, Oberwerkmeister Baier aus Schweinfurt, Leonhard Gul, Eisenbahner aus Oberhausen (Rheinland) mit seiner Frau, Frau des Lokomotivführers Donner aus Altenhundem, eine unbekannte Frau; schwer verletzt sind: Rangieraufseher Wolfert aus Obernau bei Wassenberg, Eisenbahnaufseher Koch aus Ottobeuren, Lokomotivführer Fleischut aus Würzburg, Lokomotivführer Salober aus Wassenberg, Lokomotivführer Schreck aus Wassenberg, Eisenbahner Büchner mit seiner Frau aus Würzburg, Lokomotivführer Donner aus Altenhundem, Erna Hilm, Direktorschöpfer aus München, Anna Pröttengeler aus Nürnberg, Bruno Knoetl aus Bochum, Leiter der Versuchsanstalt der Deutschen Edelstahlwerke, Erna von Lassert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rhein). Elf Personen wurden leicht verletzt. An der Unfallstelle befinden sich der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg, Kappel, mit drei Delegierten, sowie Eisenbahndirektor Dr. Dach der Gruppenverbände Bayerns.

Von den Schwerverletzten sind gestorben: Johann Wolfert, Rangieraufseher aus Obernau bei Wassenberg, Robert Donner, Lokomotivführer aus Altenhundem, Bruno Knoetl aus Bochum, Leiter der Deutschen Edelstahlwerke, Erna von Lassert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rhein) und vier noch unbekannte Personen.

Der Regierungswechsel im Reich.

Hermann Müller Reichskanzlerkandidat. — Kommt die Koalition?

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hermann Müller-Franken, wird am Dienstag von dem Reichspräsidenten mit der Bildung der Reichsregierung beauftragt werden.

Müller wird sich zunächst mit den maßgebenden Vertretern der für die Bildung einer Regierung in Frage kommenden Fraktionen in Verbindung setzen, ihnen seine Vorschläge unterbreiten und ihre Wünsche hören. Zentrum und Demokraten erstreben im Reich nach wie vor die Große Koalition. Die Volkspartei ist hierzu ebenfalls bereit. Auch die Bayerische Volkspartei hat angeblich die Absicht an der künftigen Regierung mit Rücksicht auf den Finanzausgleich zu beteiligen und den von ihr bisher gestellten Postminister Schäuble im Amt zu belassen.

Regierungserklärung im Preußensparlament.

Ein Kommunist zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Sonnabend-Sitzung des preußischen Landtages verlief nach den vorhergegangenen Nachwahlen völlig ruhig und ordnungsgemäß. Die gelegentlichen Zwischenrufe der Kommunisten und Nationalsozialisten: „Nieder mit der Koalition!“ und „Rechtsfreiheit für Adolf Hitler!“ verstummen so rasch, als es ein standhaber nur irgend ging.

Der Landtag wählte zu seinem Präsidenten den sozialdemokratischen Abgeordneten Friedrich Bartels wieder, der mit fester Hand die Geschäftsführung ergriff und den Herren von der äußersten Linken und Rechten energisch klar mache, daß das Parlament nur der Boden für geistige Kämpfe und kein Boxring ist. Zum erstenmal stimmten auch die Rechtsparteien für den sozialdemokratischen Präsidenten-Vorschlag. Die Wahl hätte einstimmig durch Zuruf erfolgen können, wenn nicht die blöden Nationalsozialisten mit dem Verlangen nach Zettelwahl das Haus eine Stunde aufgehalten hätten. Durch Zuruf wurden die beiden Vizepräsidenten, Dr. v. Kries (Dn.) und Dr. Porath (Dr.), wiedergewählt. Erst beim dritten Vizepräsidenten wurde wieder Zettelwahl verlangt. Trotzdem die Kommunisten den Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf den Präsidentenplatz nicht anerkannten, sondern für ihren Eberlein gestimmt hatten, hielt die Sozialdemokratie daran fest, das Präsidiu nach der Stärke der Fraktionen zu besetzen. Da die Kommunisten im Abstimmung die Erklärung abgegeben hatten, daß ihr Vizepräsident sich freu-en an die Geschäftsförderung anha-ften werde, wurde der Kommunist Schwand zum dritten Vizepräsidenten gewählt. Er erhielt allerdings nur 181 Stimmen von den Kommunisten und den Koalitionsparteien, 182 Stimmzettel der Rechten und der Koalitionsparteien waren unbeschrieben.

Nach der Wahl des Präsidenten verlas Ministerpräsident Dr. Otto Braun die Regierungserklärung, die keinerlei Überraschungen brachte. Sie betont mit aller Entschieden-

heit, daß der Wille der Wähler die bisherige Regierungspolitik gebilligt hat und daß sie deshalb unbeirrt und unverändert fortfestsetzt werden muß. Der Sinn dieser Regierungspolitik ist die soziale und kulturelle Fürsorge für die breiten Massen und in der Verwaltung die restlose Durchsetzung des republikanischen Prinzips in allen Zweigen der Staatsverwaltung. Wiederholt betont Braun mit besonderem Nachdruck, daß Preußen den bisherigen Kurs konsequent fortfestsetzen wird. Er zieht hinaus, daß wenn auch den bisherigen Regierungsparteien andere Parteien, die sich positiv zur Republik bekennen, gewillt seien, an der Regierung und dem Ausbau des Staates loyal mitzuarbeiten, die Staatsregierung zu gegebener Zeit Verhandlungen über die Errichtung der Regierungsbasis nicht ablehnen werde. Aber der Wille der Wähler habe entschieden, daß die bewährte preußische Staatspolitik der letzten Jahre fortfestsetzt werden muss, weil in ihr die Gewähr für eine bessere Zukunft Deutschlands liegt.

Die Regierungserklärung wurde von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum mit lebhaften Beifall aufgenommen. Die Kommunisten brüllten einmal etwas von Großer Koalition dazwischen, aber die Volkspartei machten Gesichter, als ob sie grüne Raupen essen sollten.

Die Debatte über die Regierungserklärung begann am Montagmittag. Sie wird voraussichtlich eingeleitet von einer gemeinsamen Erklärung der drei Regierungsparteien, die sie von Otto Braun verlesene Regierungserklärung vollständig billigen.

Die Kirche der Zehntausend.

Ein Kapitel vom deutschen Evangelium.

Als vor drei Jahren die christliche Weltkonferenz in Stockholm die christlichen Kirchen aller Länder zu einer großen Ausprache über die Aufgaben, die die moderne Zeit der Kirche stellt, zusammenrief, da waren es die deutschen protestantischen Geistlichen, die am allerwenigsten sich dieser Zeit bewußt zeigten, die am verständnislossten den Worten gegenüberstanden, die von den Lippen der Engländer Bekanntnis ablegten für christliche Pflicht zur sozialen Fürsorge und tätigen Nächstenliebe. Es war dieselbe deutsche Theologenschaft, die gestern noch in Danzig wußte, um hier eine Versammlung des Evangelischen Bundes abzuhalten.

Man war in Danzig unter sich und hatte Anderen keine, wie in Stockholm, nicht zu befürchten. Deutsche Eigenart hatte ein weites Feld, und Rücksichtnahme war nicht am Platze. Viele Reden sind gehalten worden vom deutschen Christentum, vom deutschen Evangelium, von Luther, der den deutschen protestantischen Deutschen gewesen sei.

Deutsch protestantismus, das ist eine einzige Tragödie, die mit jenem Tage anfing, als sich die deutschen Fürsten ihn zu einem Machinstrument machten, als Luther seinen reinen protestantismus verriet an Hofschenken und Soldatenarmen. Das ist ein einziger Sterbegesang, der zum Schluss mit Gläsern endete.

Allerdings noch hat die preußische und läubische, die Koblenz-Gothaische und die reichsische Kirche eine Armee. Aber es die Arme der Steuerzahler, die das Geld ausbringt, das dazu dient. Menschen auf die Universität zu schicken, um sie die „Wissenschaft“ der Kirche zu lehren, Menschen zu unterhalten, die über Ceremonien wachten. Es ist die große Armee, die nur durch diese Ceremonien vereinigt wird, eine Armee der Papiersoldaten.

Das geistige und soziale Band, das die Kirche in früheren Zeiten an das Volk fesselte, ist längst verlorengegangen. Heute noch eine dünne Oberfläche von Akademikern und Großgrundbesitzern, die oberen Zehntausend von gestern, fühlen sich mit ihr verbunden, aber die Allianz, die sie geschlossen haben, ist kein Bünd der religiösen Schnüre, es ist die geistige Verbundenheit einer ökonomisch und soziologisch gleichförmigten Gesellschaftsschicht des Landes mit dem Geistlichen. Es ist die gleiche dünne Schicht, die in der Ideologie des Kleinbürgertums steckengeblieben ist und den Hörer reaktionären politischer Gefüllung darstellt.

Syntomatisch dafür war die Versammlung in der Metzehalle, in der sich am Sonnabend die Theologenschaft ihrem „Volke“ zeigte und in der der Berliner Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius über das Thema „Das Evangelium der Einigung für Volk und Christenheit“ sprach: ein Preisreden des alten durch das Volk überwundenen Staates, des Staates, in dessen treuer Gefolgschaft eine christliche Kirche zum Völkerhaft und Menschenmord aufrief, und von dem noch ein leichter Rest in der organisatorischen Verbundenheit zwischen Kirche und Staat übrigblieb.

Und diesen Rest zu tragen bleibt peinlich. Nicht offene Feinde wurde dem neuen Staat, der Republik, die gut genug ist, die Gelder für die Kirche zu bewilligen, angefragt, aber Seitenhiebe bagelte es in der Rede, in der die neuen Verhältnisse parteiisch genannt wurden, in der gehabert wurde mit allem, was jener Theologenschaft nicht in den Kram paßt und in der — das ist das bezeichnendste für die Kirchentreue Schicht — auch nicht ein einziges bezeichnendes Wort fiel, das die sozialen Zustände im deutschen Volk berührte, geschweige denn eine Einstellung zum sozialen Problem enthielt, in einer Versammlung von „Christen“.

Zu einem Volksstaat ist ein Zustand moralisch und ökonomisch unhalbar, bei dem der eine der beiden Kontrahenten, die Kirche, Staat und Volk nicht nur negiert, sondern sogar bekämpft, und ihn für nichts anderes als für eine Wichtuhr, die zu melden einen Raum am Volkszum bedeutet. Und dieser Zustand wird um so unerträglicher, als das religiöse Bedürfnis — gezeigt den Fall, daß es in weiten Volkschichten vorhanden ist — durch diese Kirche nicht im mindestens befriedigt wird.

Es hat Männer unter den Geistlichen gesehen — und es gibt sie noch heute — die versucht haben, der evangelischen Kirche die moralische Kraft wieder zu erobern. Sie haben Schiffsbruch erlitten, Schiffsbruch im Schiff der Kirche, das sich so weit von seinem Hafen, der Volksfeind, entfernt hat, daß es ein Zurück kaum noch gibt. In der deutschen evangelischen Kirche kämpft ein kleines Häuslein sozialistischer Geistlicher für die Trennung von Kirche und Staat, für die Wiedergeburt des sozialen Gewissens, für die Befreiung aus das Evangelium, aber die Erfolge sind leider gering.

Rücksichtlos schreitet man über sie hinweg, und der Sprecher der Theologenschaft, Herr Dibelius, hat für sie als Antwort nur die nationalistische Phrase. Aber er weiß, was jene Zehntausend, diese dünne Schicht der Pharisäer in gesicherter Position, immer wieder gern in den Ohren sausen hören. Es ist die Weisheit, daß es ohne die christliche — sprich: ihre Ethik keine Ethik gibt. Und dann kommt man sich in seinem Glanz und in seiner Herrlichkeit.

Aber man hat noch andere Sorgen, nicht minder überheblich und nicht minder inhaltlos, das ist der Hitz gegen den Katholizismus, gegen die „christlichen Brüder“, ein Theologenstreit um Worte, aber heftig und bereit wie die patentdeutschen Erfüsse. Auch diesen Kleinkrieg wird das Volk nicht mehr begreifen. Die Zeit solcher Konfessionalkämpfe ist längst vorbei, und bereits unsere Generation will von dem läppischen Kirchenhader nichts mehr wissen. Die breiten Massen des Volkes haben andere Ideale gefunden — wirklichkeitsnähere, in denen die Ethik praktischer fundiert ist.

So gewiß der Sozialismus heute in den Herzen des Volkes lebt, so gewiß wird die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Sozialismus kommen. Was Politik sich vom Christentum dann in die neue Zeit herüberretten wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Sicher ist aber: daß eine, die in die Kirche wird es nicht sein, wenn sie nicht völlig anderen Zielen zustrebt als sie es heute tut. Ob das aber angesichts der heutigen geistigen und soziologischen Situation noch möglich ist, erscheint äußerst zweifelhaft. Im Volksstaat hat sie keinen Platz, solange nicht ihre Trennung vom Staat vollzogen ist. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß der Staat einem Häuslein überer Zehntausend zuliebe der Schuhherr dient ist, die ihn nicht anziehen.

E. R.



Reichskanzler-Kandidat Hermann Müller.

Hinter den Kulissen deutsch-nationaler Justiz.

Wie ein Staatsanwalt die Barmat-Affäre an die deutsch-nationalen Presse verlor.

In Berlin ist gestern ein Disziplinarprozeß gegen den Landgerichtsrat Pölzer, Staatsanwaltsschreiber Dr. Gaspari und Staatsanwaltsschreiber Kuhmann zu Ende gegangen. Die drei Richter spielen seinerzeit in der Öffentlichkeit eine große Rolle, als sie den Prozeß gegen Barmat inszenierten. Von der Rechtspresse wurden die Drei damals als die Hölle altdeutscher Sitten und Moral hingestellt. Inzwischen wurden von den Drei allerdings Dinge bekannt, die ihre richterliche Tätigkeit in einem sehr eigenartigen Licht zeigten. So hat Pölzer die Untersuchungsaufgaben einem deutsch-nationalen Journalisten knoll in die Hände gespielt. Er brachte die Schriftstücke in einer Handtasche in ein Berliner Hotel, wo er einen Freund traf, der dort mit dem deutsch-nationalen Journalisten lag. Pölzer ließ die Altenläsche liegen und beauftragte dem Freund, daß er die Toilette aussuchen würde, und daß inzwischen der Journalist die Altenläsche aus der Tasche entnehmen könne. Das ist auch geschehen. Man mache sich einmal klar, was für ein Geschet die Rechtspresse erhoben hätte, wenn irgendein Richter auf solche Weise Unschärfläden belastendes Material gegen Rechtspolitiker in die Hölle gespielt hätte.

Zum Verlaufe der Verhandlung, als sich immer deutlicher erhielt, welche Summe von Unfähigkeit, Unreife und Kopflosigkeit, welche Unverhältnismäßigkeit und Nachlässigkeit am Freitag war in der Untersuchung des Falles durch die Staatsanwaltschaft — da rief Senatorpräsident Weiser in ehrlicher Entrüstung aus: „Da kann man begreifen, daß Justizrat Löwenfeld erklärte, die Staatsanwaltschaft habe wie der Rellame-Detektiv gearbeitet! Es war höchste Zeit, daß die Untersuchung in andere Hände genommen ist!“ Und dem Landgerichtsrat Pölzer im besonderen, der sich mit den albernen Altenläden herauszuschwängeln versucht — mit Behauptungen wie: er habe Knoll, dem er die wichtigsten Akten in die Hände gespielt hat, „kaum gekannt“ und angenommen, es habe sich bei den Altenläden, die unter seiner Mitwirkung aus Holland beschafft worden sind, um „Privatpapiere“ gehandelt, gibt er, wenn auch in parlamentarischen Ausdrücken, zu verstehen, daß ihm diese Schlußungsgesetze recht peinlich berührten. Er entfernt sich nicht weit von dem Oberstaatsanwalt Schönfeld, der meinte: „Knoll war nicht der Hilfsarbeiter der Staatsanwälte, sondern diese waren die Hilfsarbeiter Knolls.“ Dazu gesellt sich die Entstaltung über die Ausführung des deutschböhmischen Dr. Kuhmann, der wie ein Lude Geld expressen will aus einem Geschäftsschäfchenstand, den er selber mit der Gattin seines Freunden Weiser durch seine Schwedenreise auf seinem Segelboot angespielt hat.

Über die eigenartigen moralischen Qualitäten des völkischen Staatsanwalts Kuhmann wurde folgendes bekannt: Kuhmann besaß eine Segelschiff, auf der er mit der Frau eines Freundes eine Reise nach Schweden unternahm. Hierbei ist es zwischen beiden zu unerlaubten Beziehungen gekommen. Kuhmann hat jedoch dem Ehemann ehrenwürdig solche Beziehungen abgestritten. Als die Frau selbst später ihrem Mann von ihrem Ehebruch mit Kuhmann Mitteilung machte, reichte der Ehemann die Klage gegen Kuhmann ein. Sowohl hätten die Dinge noch kein öffentliches Interesse gehabt, auch nicht der Ehebruch des völkischen Herrn Assessors, der sich im Barmatprozeß nicht genug in moralischen Nebensachen ergehen konnte.

Das dicke Ende kommt aber nach. Kuhmann reichte gegen den betrogenen Ehemann eine Klage ein auf Rückerstattung der Kosten, die ihm durch Frau W. während der gemeinsamen Segelschiff verursacht worden waren, etwa in der Höhe von 800 Mark. Herr W. seinerseits klagte auf Rückerstattung von 300 Mark — 100 Mark hatte Herr W. Herrn Kuhmann beim Austritt der Segelschiff als Darlehen gegeben, und 200 Mark zur Beerdigung eines seiner Fahrzeuge vorgeschoßt. Das Gericht entsprach der Forderung des Herrn W., und wies die Klage Dr. Kuhmanns zurück. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es

gegen Frau und Glauben verstöse, wenn der Ehebrecher Erfahrt fordere für die Auslagen, die er für die Ehefrau des Betrogenen gemacht habe.

So sah aber der völkische Sittenreiniger, Staatsanwaltsschreiber Kuhmann in seinem Privatleben aus. Niemand von den im Saal Anwesenden konnte sich eines peinlichen Gefühls erwehren.

Der Gerichtshof befand sich in einer sehr peinlichen Situation. Das Richterkollegium des Disziplinargerichtshofes

konnte an den Verschulden der drei Angeklagten nicht ganz vorübergehen, suchte ihnen aber nach Möglichkeit mildester Umstände zu zulassen. Es erhielten Gaspari und Pölzer einen Verweis, während gegen Kuhmann auf Dienstentlassung erkannt wurde. Der Gerichtsvorsteher betonte bei der Urteilsbegründung auffällig oft, daß es sich bei den Angeklagten immerhin um sehr wichtige Beamte gehandelt habe. Charakteristisch für die Denkschrift der Justiz ist die Haltung des Oberstaatsanwalts gegenüber Kuhmann. Über die dienstlichen Verfehlungen dieses früher einmal südlichen Stahlhelm- und Werwolfshelden geht er ausfallend lästig hinweg, um desto ausführlicher seine privaten Verfehlungen zu brandmarken. Selbst die Tatsache, daß er dem Rechtsanwalt Müller in Mauten seine Untersuchung im Verleumdeungsfall zu Gute gemacht und dem Schlichting Geld angeboten hat für Materielle Beschaffung gegen Severtz, scheint bald unwilliger zu sein als das stanbaldige Verhalten gegen das Chevaar Weiser — jene Schmuggelgeschichte, die im preußischen Landtag dem Kuhmann den Namen „Zuhälter“ eingebracht hat. Hauptsächlich aus diesem Grunde wurde auf Dienstentlassung erkannt.

Tumult im russischen Parlament.

Polizei bringt Abgeordnete hinaus.

In der Slupskchina haben sich am Sonnabend große Zärtchen abgespielt. Nach oppositionelle Abgeordnete, die am Freitag ausgeschlossen waren, erschien trocken im Hause. Die Opposition obstruierte durch fortgesetzte Anträge an den Präsidenten und durch endlose Anträge auf Abstimmung. Zweie Stunden vergingen, ehe der Präsident mit der Tagesordnung beginnen konnte. Von den acht ausgeschlossenen Abgeordneten hatten inzwischen vier den Sitzungssaal wieder verlassen. Die anderen wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen, ohne dem Volk zu leisten. Schließlich wurde der Kommissar der Parlamentspolizei beauftragt, einzutreten. Es erschien erst zwei, dann weitere sieben Polizisten im Saale. Die oppositionellen Abgeordneten umringten ihre ausgeschlossenen Kollegen und versuchten, die Polizisten, ohne Erfolg, abzuwehren. Die vier Abgeordneten wurden förmlich hinausgeschleppt. Die

Opposition standerte dazu, trommelte auf die Fäuste und rief: „Nieder mit der Regierung!“ Als später die Sitzung fortgesetzt werden sollte, wurde der Präsident mit ohrenbetäubendem Lärm und dem Gefang der Nationalhymne empfangen. Die Opposition forderte gleichzeitig den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung.

Abschluß der Völkerbundstagung.

Die 50. Ratsitzung wurde Sonnabend nachmittag von dem Ratspräsidenten, dem italienischen Gesandten in Berlin Aquero v. Betancourt, für geschlossen erklärt. Den Einwänden des italienischen Ratsmitgliedes in bezug auf das Arbeitsprogramm des Wirtschaftskomitees wurde vom Berichterstatter, Staatssekretär v. Schubert, dadurch Rechnung getragen, daß in der Entschließung nur noch von einer „schriftlichen“ Aufnahme der Untersuchungen bzw. der vom Wirtschaftsrat empfohlenen Arbeiten des Wirtschaftskomitees auf den Gebieten der Landwirtschaft, Industrie und des Handels gesprochen wird, und zwar einschließlich der Empfehlungen, die die Prüfung des Bader- und Kohlenproblems betreffen und gegen die die italienische Kritik besonders gerichtet war. Zur Entscheidung des zweiten Bedenks von Scialo über die durch diese Arbeiten entstehenden Mehrausgaben des Völkerbundes wies der Generalsekretär Drummond darauf hin, daß das Jahresbudget des Generalsekretariats genau durch die Völkerbundversammlung festgelegt wird und von keiner Abteilung überschritten werden kann.

Für einen deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Kritik des Abg. Diamond am polnischen Innenministerium. Im Haushaltsausschuss des Sejm besetzte sich der Sozialist Diamond am Sonnabend u. a. mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Er stellte dazu fest, daß die nichtwirtschaftlichen Kreise Polens auf die Regelung der wirtschaftlichen Fragen einen außergewöhnlich starken Einfluß ausüben. So blieb z. B. das polnische Innenministerium einen wichtigen Faktor bei der Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen. Solange man in den maßgebenden polnischen Kreisen die Notwendigkeit des Abschlusses eines Wirtschaftsvertrages mit Deutschland nicht erkenne, würden die Einstüsse dieser unwirtschaftlichen Kreise weiterhin förend auf die gegenseitigen Beziehungen einwirken.

Neue Verwicklungen in China.

Uneinigkeit unter den Generälen der Südpolizei. Rücktritt des Oberkommandierenden.

Einzug der Südpolizei in Peking.

Eine von Peking verzögert eingetroffene Meldung besagt, daß die leite Abteilung der nordchinesischen Truppen die Stadt am 8. 8. durch das östliche Tor verließ. Kurz darauf rückten Abteilungen der Südpolizei durch das Südtor ein. 6000 Mann der Südpolizei haben ihr Quartier in Peking ausgeschlagen. Die Stadt ist völlig ruhig. General Sanchen verordnete eine Proklamation, in der er den Fremden völligen Schutz zusagt.

Die Streitkräfte des Generals Paopulin, die mit Erfahrung der südchinesischen Regierung in Peking zurückgehalten worden waren, um die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, wurden bei Tungtschan, als sie von Peking Südpolizei vorrückten, durch die Truppen Fenghuisangs abgesangen und nach Peking zurückgedrängt, wo sie entvasset und gefangen genommen wurden. Das diplomatische Corps, das ergebnislos mit den örtlichen Geschäftshabern Fengs verhandelt hat, hat jetzt einen energischen Protest bei der Nankingregierung eingeleitet.

Rücktritt des Generals Tschiangkaischek.

Die Schwierigkeiten, in die das diplomatische Corps durch die Haltung Fengs geraten ist, werden noch ver-

mehrt durch den Rücktritt des Generals Tschiangkaischek. Die offizielle Begründung des Rücktritts der Oberbefehlshabers ist, daß das Ziel der Nationalisten, Peking, erreicht sei und daß er deshalb seine Aufgabe beendet habe. Tatsächlich aber ist Tschiangkaischek entmacht über die Truppen und über den Kampf um die Macht, der die südlichen Führer trennt. Sein Rücktritt läßt Fenghuisang als einzige überragende Gestalt in China zurück. Die Tatsache, daß Fenghuisang, Wang, morgen in Nanking sein neues Amt als Außenminister übernehmen wird, macht es wahrscheinlich, daß der Protest des diplomatischen Corps gegen den begangenen Vertrauensbruch keinen besonderen Eindruck hervorrufen wird. Auf jeden Fall hat es aber die Nankingregierung damit in ihrer Hand, gegen Fenghuisang einzuschreiten.

Die Pläne des neuen Außenministers der Nankingregierung.

Der neue Außenminister der Nankingregierung Dr. Wong-chenling hat, einer Meldung des Schanghaier Sonderkorrespondenten des „Petit Parisien“ zufolge in der chinesischen Presse erklärt, daß er gegenüber den ausländischen Mächten eine entschlossene Haltung einnehmen werde und hinzugefügt: „Wir müssen in beschränktem Maße die Militärdienstpflicht einführen verordnen, daß wir jedes Jahr 50.000 Recruten für zwei Jahre einziehen. In zehn Jahren würde China auf diese Weise 3 Millionen gut ausgebildeter Soldaten besitzen und dann abrechnen. Dr. Wang-chenling habe, so bemerkt der Berichterstatter, hierbei auf Japan angespielt.“

Beispiel.

Bon Boris Silber.

Am vierten Tage endlich wurde der Schmerz unerträglich. „Wird Dimitri sterben oder wird er leben?“ fragte Maria sich, „und wann, wann werde ich das alles erfahren?“

Maria verstand den Sinn dieser Frage, die sie sich im Innern stellte, nicht mehr; sie hätte ebenso gut etwas anderes fragen können. Ach, wie war alles so bohl und leser! — Sie legte sich lang auf das Sofa hin und hielt die Augen geschlossen, ohne schlafen zu können; da in ihrem Schädel alles wild zu kreisen begann, öffnete sie sie wieder. Die Dede war weich und biegsam. Maria fröstelte zusammen — kam noch niemand?

Am Nachmittag erhob sie sich von ihrem Lager. Ihre Knie zitterten so stark, daß sie fast hinsank. Durch die Lüftlöcher saß eine Kugel bis in den Hals hinauf, die im Gehirn blieb und sie zu würgen begann. — Nach einer Weile brach sie in bittere Tränen aus; danach wurde ihr leichter ums Herz.

Plötzlich drückte es sie vor der Wand nieder; man faltete ihre Hände, und sie betete mit lauter Stimme. „Doch warum bete ich nur?“ dachte sie mit einem Male. „Lebt ich doch schon längst alles vorüber, entschieden; wenn er lebt, brauche ich Gott nicht mehr, und wenn er tot ist, kann er ihm auch nicht zurückkehren. Solange die Kerze mit dem Tode kämpfen, hätte ich beten sollen — aber nun ist alles ausgetobt, ja spät. — Ach, Dimitri, — wann wird man es mir sagen?“

Maria hörte auf zu denken und zu fühlen. Sie setzte sich ans Fenster. Die Blätter fielen gelb, — gelb und sterbend.

Maria schloß die Augen; sie wunderte sich plötzlich, daß die Uhr nicht mehr tickt. „Warum ist überhaupt alles so ruhig, so still, warum lärmst niemand?“

Plötzlich dachte sie an sehr ferne Zeiten.

Der Vater war ein sehr guter Mensch. Er saß ganz oben am Tisch und lächelte vergnügt, denn er war eine frohe Natur. Ihm gegenüber, am anderen Ende des Tisches, saß Maria; sie hatte immer ein süßes Lächeln auf dem Gesicht, trotzdem sie oftmals etwas kränkelte. Maria selbst saß neben ihr, an ihrer linken Seite, und an Marias linken wiederum saß Alexander. Drüben waren Onkel Peter und seine Frau.

Papa begann plötzlich, ohne irgendeinen Grund zu haben, sehr laut zu lachen und lächelte sich mit seiner großen Hand auf die Schenkel. Dann stand er auf — er war sehr groß, und Maria dachte einen Augenblick beinahe, er würde

mit dem Kopfe die Decke berühren; sie wunderte sich sehr, was für ein Riese er eigentlich war.

„Meine Damen und Herren,“ sagte Papa, und das frohe Lachen schwand nicht von seinem Gesicht, „meine Tochter Maria ist heute siebzehn Jahre geworden. Sie möge zehnmal so alt werden und so glücklich und froh bleiben, wie sie heute ist. Sie lebe doch!“

Maria weiß, eigentlich hat Papa das doch nur gefragt, um noch ein Glas trinken zu können. Und da begann sie, über seine Lippen zu lächeln, denn sie gefiel ihr sehr wohl. Alexander beginnt unter dem Tisch vorsichtig mit seinem Fuß den Marias zu suchen. Aber Maria wird rot und zieht ihn rasch weg.

Onkel Peter sagt: „Maria ist jetzt ein sehr hübsches Mädchen, ich bin in sie verliebt.“ Da wird Alexander auch rot und rutscht: „Oho, machen Sie mich nicht eifersüchtig, sonst werde ich Sie auf Balkonen forberen und über den Haufen schleien!“

„Scheiß doch diesen respektlosen Menschen!“ Gleich werde ich ihm drei Tage Kerker aufbrummen!“ ruft Onkel zurück, und alle beginnen zu lachen. „Komisch,“ denkt Maria, „wann kann über solche Scherze, die doch eigentlich gar keine Scherze sind, lachen.“ Sie wundert sich in ihrem Innern sehr darüber.

Plötzlich geht die Tür auf, und Dimitri kommt herein. Maria fühlt, wie ihr Herz zu schlagen beginnt. — Dimitri hat einen großen Blumenstrauß in der Hand; er geht geradeswegs auf Maria zu und gibt ihr ihn mit einer kleinen Verbeugung. Maria merkt es, wie ihre Wangen zu glühen beginnen, und steht deshalb das Gesicht rot in den Strauß. Als sie wieder aufschaut, sieht sie nur noch Dimitri, trocken, denn sie hört deutlich ihre Stimmen. Die Tür hat Dimitri gar nicht geschlossen; sie ist auf und führt unmittelbar in einen Wald. Dimitri gibt Maria die Hand, und sie gehen beide hinaus.

Draußen singen die Vögel, und die Blumen blühen. Sie geben immer weiter fort. Plötzlich sind sie an einem Graben, aber sie gehen weiter, als wäre er gar nicht da. Sie gehen schon viele Stunden so, — doch im Walde herrscht noch immer dasselbe Dämmerlicht.

Endlich fragt Dimitri: „Hast du mich lieb, Maria?“ — Maria nicht sehr leise mit dem Kopfe. Da läuft Dimitri Maria, und sie läuft ihm auch. Dann kommen sie an ein Haus. Der Tag ist noch nicht vergangen und doch weiß Maria, daß Jahre schon verstrichen sind, seitdem sie so wunderten und Dimitri sie läuft.

Sie treten beide in das Haus. Da wird es draußen langsam dunkler. — „Ich werde Holz holen, damit wir Licht und Wärme haben,“ sagt Dimitri. — „Zuerst will Maria mitgehen, aber er antwortet: „Nein, bleibe und warte.“

„Läßt mich nicht zu lange warten,“ spricht Maria leise; doch da ist er schon fort.

Nun muss sie sehr lange warten. Es vergehen viele Jahre, aber es ist noch derselbe Abend. Als sie Dimitri von Ferne kommen sieht, ist sie schon ein altes Mütterchen. Da singt sie leise ein wunderbares Lied.

Der Mond ist ganz klar und hell, einige Wolken leuchten flüchten. Wie schön ist es, hier auf Dimitri zu warten! — Was ist das nur? — Lebt Dimitri oder ist er tot? —

Sie fährt ganz auf, denn sie versteht nicht sofort, daß der Mann, der von Dimitri Nachricht bringt, zum zweiten Male heftiger an die Tür klopfte.

Gesellschaftsabend beim Deutschen Botschafter anlässlich der Pariser Mozartfestspiele. Aus Anlaß der gegenwärtig in Paris stattfindenden Mozart-Festspiele veranstaltete der Deutsche Botschafter v. Hoesch gestern abend in den Räumen der Botschaft einen Empfang, zu dem über 200 Gäste geladen waren, u. a. waren erschienen der Maharadja von Kapurthala, Unterrichtsminister Herriot, Marshall Blaurock, die Mehrheit der in Paris akkreditierten Botschafter und Gesandten, viele Vertreter der französischen Künstlerschaft, darüber Görner, Igor Strawinski, außerdem Vertreter der französischen Wirtschaft und der französischen internationalen Wissenschaft.

Englische Studenten tanzen in Deutschland. Auf Einladung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin unternimmt eine Tänzergruppe englischer Studenten aus Cambridge, die „Travelling Morris“, vom 28. Juni bis 8. Juli 1928 eine Reise durch Deutschland und besucht Essen, Berlin, Halle, Weimar, Göttingen, Marburg, Bonn und Arnheim in Holland. Die Gruppe, bestehend aus 14 Tänzern und 7 Tänzerinnen, wird alte Scherzer- und Morrisänge für Männer, alte Kontratänze für Männer und Frauen zeigen. Altenglische Madrigale, Volkslieder, Instrumentalmusik und Intermezzi zwischen den Tänzen werden die Aufführung über eine rein fachliche Schauspielung hinaus zu einer festlichen Einheit erheben.

Literaturpreis der Stadt Warschau. Auf einer Sitzung des Warschauer Stadtrates fand die feierliche Verleihung des Ehrendiploms und des Literaturpreises der Stadt Warschau für das Jahr 1928 an Kazimir Peiperl-Letmaier statt. Den 2. Preis erhielt Malczewski.

Polnischer Schubert-Preis. Die Warschauer Jury des amerikanischen Internationalen Schubert-Wettbewerbs erkannte für die polnische Zone den 1. Preis von 750 Dollars dem polnischen Komponisten Czeslaw Markow (Büro) zu; den 2. Preis von 250 Dollars erhielt Witold Matlaewski (Warschau).

Der Familien-Zuwachs im Wildgarten.

Ein kleiner Hirsch. — Wie der Tierpark vergrößert werden soll.

Zunächst suchten gestern morgen die zahlreichen Besucher des Freudentals nach dem Wildfalk; die stattliche Hirschkuh war allein in ihrem Gatter. Schließlich entdeckte man den kleinen Hirschküken, der in der Umräumung ein Loch gefunden



Photo: Luda-Boppot.

Die Mutter mit dem Kükchen.

macht hatte. Zurückgebracht zu seiner Mutter, gabs nicht etwa Schelle und Pölle, wie das bei Menschen-Mamas vorkommen soll, sondern Mutter Hirsch nahm ihren Sprössling liebevoll in Empfang, und dann folgte eine große Wäsche, so dass er bald wieder ebenso blitzblank und sauber aussah, wie die kleinen Buben und Mädchen, im Sonntagsstaat, die mit staunenden Augen das niedliche Hirschküken beobachteten.

Drei Tage war gestern das Wildfalk alt, aber schon von einer verblüffenden Selbstständigkeit. Auf lächerlich hohen Beinen ein kleiner Körper mit weißpunktierter Rückenlinie. Im Waldesdickicht versteckt, wird es so leicht niemand entdecken. Die Geburt des kleinen Wildfalkes kam ähnlich überraschend. Der Freudentalwirt, Herr Kammin, der die Tiere betreut, wusste wohl, dass bei Hirschs Familienzuwachs zu erwarten war, jedoch nicht von Ende dieses Monats. Mittwoch nachmittag kam nun eine Dame ganz aufgeregt zu Herrn Kammin mit der Nachricht, dass ein Hirschfalk im Wildpark sei. Herr Kammin nahm die Meldung anfangs nicht ganz ernst, denn er hat schon so oft erlebt, dass man den ausgewachsenen Rehbock für ein Hirschfalk aufgesehen hat. (1) Ains aber schließlich hin und entdeckte das kleine Geschöpf.

Zunächst musste dafür gesorgt werden, dass Vater Hirsch von seinem Sprössling getrennt wurde. Er soll, wie alle seiner Gattung, ein wenig zärtlicher Vater sein. Nach einer halben Stunde lief der kleine Hirsch bereits umher. Es ist ein Wildfalk weil es ein weißlicher Hirsch ist, seine Brüder werden Hirschälpler genannt. Noch 4 Wochen müssen Mutter und Kind vom Vater Hirsch getrennt bleiben, dann dürfte

er sich mit der Existenz seines Sprösslings endgültig abfinden haben. Das kleine Hirschküken ist Gegenstand allgemeinen Interesses.

Nicht minder interessiert beobachtete man die Szüsse, die in Tonnen Schutz vor der grellen Mittagssonne suchten. Der Daach ist jedoch bleib unsichtbar. Gleichbrüchen lebten von Ast zu Ast und eine Eule ließ mit unerhörter Ruhe die Beobachter passieren. Geplant ist, den Wildpark zu vergrößern. Der ganze Talkegel bei Freudental soll zum Wildpark werden. Man ist bereits auf der Suche nach einer Lebendgefährten für den Rehbock, der sein Junggesellendasein aufgeben soll. Weiter wird Damwild und auch Schwarzwild das Tal überfliegen.

Wie schon erwähnt, werden die Tiere unter Beachtung ihrer natürlichen Lebensbedingung hinter Gittern gehalten. Scharmlos und friedlich Hirsch und Reh in ihrer Umräumung erscheinen, so gefährlich können sie werden, wenn jemand das Gitter betrifft. Sie gehen auf jeden Menschen los. Selbst mit ihren Pflegern haben sie noch keine rechte Freundschaft geschlossen. Hunden, die vorwüchterweise in die Umräumung eindringen, ist es sehr seltsam ergangen. Hirsch und Reh sind zwar in Freiheit sehr menschenfeindlich, in Gefangenschaft jedoch außerordentlich angriffslustig, ganz besonders auf Bruststätt.



Photo: Luda-Boppot.

Der alklische Papa.

Der Wildpark ist von Oliva aus bequem zu erreichen. Über Ernstau, Schwabental führt ein hübscher Spaziergang zu dem beliebten Ausflugsziel Freudental, in dessen nächster Nähe der Wildpark, jedermaßen angenehm, eingerichtet ist. Insbesondere Kinder dürften sich für das dort Geschaffene lebhaft interessieren.

Mein Geständnis . . . von Ricardo.

Ich habe einen Diebstahl begangen! Ohne zu erröten, ohne strafmildernde Rüe an den Tag zu legen, gestehe ich: Ich habe einen Diebstahl begangen. Ich höre schon die Hamburger Acht rasseln, die sich um meine zarten Handgelenke schlingen wird. Ich sehe das unerbittliche Gesicht des mich verhaftenden Kriminalbeamten, ich sehe den Untersuchungsrichter: nervös klopft er mit dem Bleistift auf ein blaues Aktenblatt von respektabler Tiefe mit der Aufschrift: „Strafachen Ricardo“, seine strengen Kriminalbeamten versuchen in meine Seele zu dringen, und gerellt kommt es von seinen Lippen: „Und das Motiv, mein Lieber? Das Motiv wollen wir wissen!“

Tja, das Motiv? Wie sag' ihs schnell dem Herrn?

Ach was, ich werde etwa folgendes antworten: „Herr Untersuchungsrichter, das Grundmotiv meiner langjährigen Handlungsweise ist Langeweile, öde, entzündliche Langeweile. Ich gebrauche Abwechslung, müssen Sie verstehen, der griese Alltag wuchs mir so peu à peu zum Halse heraus und da wollte ich mal den pridenden Netz . . . Sehen Sie, da reden wir beide so oft von Verbrechen, urteilen jeder auf seine Art über kriminelle Taten und Menschen und haben alle beide keinen blauen Schimmer, wie eigentlich so ein sauberes Ding gedreht wird, können uns nicht mal im Entferntesten in die Gemütsverfassung eines Diebes versetzen, und da nehm ich mal meinen ganzen inneren Mumum zusammen und klappe . . . Verdamm aufregend Chose, das kann ich Ihnen klären, Herr Untersuchungsrichter . . .“

„Bitte Sie gedämpft, Herr, ich fahre ja schon in meinem Geständnis fort, Herr, Sie verlangen partout zu wissen, was und wo zum Teufel ich denn eigentlich gestohlen habe? Immer mit die Ruhe, Herr, gehen wir protokollarisch vor: Ort der Tat: Klancau . . .“ Es ist dies 'n Kaff im Kreis Danziger Höhe. Herr, ich bevorzugte nämlich Landluft, weil ich in der Stadt schreckte, zu schnell gefappt zu werden.

Der Bestohlene: Herr Julius Woch. 's ist ein netter Mann und heute fühle ich vielleicht Gewissensbisse nur darum, nicht einen anderen beehrt zu haben.

Veruf: Gemeindevorsteher und Landwirt.

Politische Gejinnung: Verkeht sich, stramm deutschnational! Jawohl, Herr Untersuchungsrichter, ich gebe zu, meine Tat ist um so schwerwiegender, weil ich ein deutschnationales Parteimitglied getroffen habe . . . aber kann ich aus meiner Haut? Das, was ich geklaut habe, finde ich nur bei solchen Männern.

„Was für „Sore“ ich gemacht habe? Hihih . . . ei wenn ich jetzt nicht weiter pfeife? Was dann, Herr Untersuchungsrichter? Dann können Sie mir, mit Verlaub, den Rücken rütteln, dann sehen Sie, der Buckel ist nämlich der, der Bestohlene weiß gar nicht, dass er bestohlen worden ist. Wenn ich ein Ding drehe, so ist das ja auschuldig. Man ist doch nun mal vom Bau und sozusagen verpflichtet, nur prima Arbeit zu leisten. Aber ich bin ja gar nicht so, Herr Untersuchungsrichter, ich mache Ihnen das Leben nicht unnötig schwer.“

„Ach — ein Papierchen habe ich gekrampt, hahahaha, ein Formularchen — und Sie dachten 'ne goldene Uhr, oder 'n Brautkranz, was? Hahahaha . . .“

„Lassen Sie gut sein, Herr Untersuchungsrichter, machen Sie kein so enttäusches Gesicht, 's kam mir wirklich nicht auf den Wert des Bestohlenen in barer Münze an. Gott, sehn Sie, ich verdiente ganz gut an Honoraren, lediglich die Gefühlerung eines Diebes wollte ich durchleben, den pridenden Netz, das hübsche Angstmoment . . . So was solls ja geben, nicht wahr?“

„Wie meinen? Diebstahl bleibt meine Handlungsweise dennoch? Da ham Sie richtig . . . Aber nun werde ich Ihnen unter Deckretion mal was Komisches erzählen . . . Sie sagen es doch nicht weiter, nein? Auf dem Formularchen habe ich durch Zufall und mit einer Lupe etwas Merkwürdiges entdeckt. Ich beschäftige mich in den freien Abendstunden mit Graphologie. Das Formularchen stellt eine Quittung dar, eine Quittung einer armen Kriegerwitwe über Zufahrtene. Und? Tja — und! Auf der Quittung ist radiert worden, aus einer 2 ist eine 8 gemacht worden. Komisch was? Glauben Sie, Herr Untersuchungsrichter, das mir das auffiel? Was sagen Sie dazu? Und um dem Witz nun auch eine Pointe zu geben, will ich Ihnen gestehen, dass ich noch Verbrechen begangen habe: Ich habe mit der Kriegerwitwe gesprochen und festgestellt, dass sie monatelang 10 Gulden Zufahrtene zu wenig erhalten hat. Also beispielweise: 25 Gulden Zufahrtene hat die Frau quittiert und erhalten. Jetzt steht aber auf der Quittung für die zahlende Behörde 25 Gulden. Beispieldweise! Was sagen Sie dazu, Herr Untersuchungsrichter?“

Wie der Name des von mir Bestohlenen doch war? Julius Woch, deutschnationaler Gemeindevorsteher in Klancau, ganz rech! Ob ich behaupten will, Herr Woch habe die Fälschung begangen? Nein, ich denke nicht daran, nur die Quittung stammt aus seiner Umtatstube.

„Und nun, Herr Untersuchungsrichter . . . fassen Sie nicht um: Ich widerrufe mein Geständnis, alisch, ich habe nicht gestohlen, b. h. schon ja, ich habe aber das Formularchen klammheimlich wieder an Ort und Stelle geschmuggelt, ich habe also nur geöffnelt. Aber hören Sie, Herr Untersuchungsrichter, kann es sein, dass Sie von der Angelegenheit mehr wissen als ich? Soll die Öffentlichkeit vielleicht nur nicht beunruhigt werden? Dann bedauere ich . . .“

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatorys der Freien Stadt Danzig.

Vorher sage für morgen: Aufklarend, mäßige westliche Winde und Rückgang der Temperatur.

Und sichern für Mittwoch: Wolkig bis heiter und kühl.

Maximum der beiden letzten Tage: 19,9 und 28,4 Grad.

Minimum der beiden Nächte: 11,5 und 18,4 Grad.

Religiöse Kundgebungen in der Bischofsresidenz

Prozessionen und deutschnationale Leben.

Oliva hat immer darauf gehalten, dass die kleinen Pläne zwischen den beiden christlichen Konfessionen nicht einschliefen. Einen Minitaktilkampf von Zeit zu Zeit in historischen Vergangenheit schuldet. Sollten die Katholiken einen Vater herum, der sich nicht gerade freundlich mit Dr. Martin Luther auseinandersetzt, antworteten die Evangelischen mit Protestversammlungen in ihrer Kirche. Dann gab es wieder Paritätstreitigkeiten, aber im Grunde war man sich doch stets einig, wenn es auf Kosten der Arbeiterschaft kam.

Während waren die zahlreichen Ausflügler Zeugen einer Demonstrationversammlung des Evangelischen Bundes, dieser evangelisch-deutschnationalen Vereinigung, die nach dem Ausspruch eines Redners berufen ist, ihrem „deutschen Gott“ zu dienen. Das man sich gerade Oliva ausgesucht hat, ist kein Zufall. Hier, in der Residenz des Bischofs, sollte eine Gegendemonstration stattfinden, gegen die Frontenansprachen vom vergangenen Donnerstag. Und es sah den Evangelischen bescheinigt werden: ihre Demonstration war stärker besucht als die der Katholiken. Sie war aber bei weitem nicht so angenägig. Was die katholische Kirche in der Entwicklung an Prunk leistet, sieht den unbeteiligten Besucher immer wieder in Erstaunen, wenn man demgegenüber die wirtschaftliche Not der übergrößen Mehrzahl ihrer Anhänger berücksichtigt. Diese seidenen Gewänder, reich verziert mit Gold und Edelstein, diese kostbaren Gefäße, sie verfehlten ihre Wirkung auf das Auge nicht und luden von weit und breit Leute herbei. Da kommen die Evangelischen mit ihren Bänchlein nicht heran und werden noch machen nach zuhören haben.

Auf dem Marktplatz sprachen der frühere Präsident des Volksrates, Warmer Semrau, und Pfarrer Dr. Habermann aus Dortmund. Während der erstere das religiöse Gebiet behandelte, beschäftigte sich der Gutsredner mit der politischen Seite. Er prophezeite Deutschlands Untergang, wenn es sich nicht völkisch und national zusammenfinde, legte Weltkrieg, Weltgewissen und hieß im übrigen eine der üblichen deutschnationalen Durchschnittsreden.

Furchtbare Abschluß einer Siegerfahrt.

Vom Autobus zerstört.

Wie wir schon kurz in unserer Sportbeilage meldeten, ist gestern unmittelbar nach Schluss der Straßenmeisterschaft des A. D. A. C. im Motorradfahren der Schupowachtmester Paul Freiwald tödlich verunglückt. Zu dem Unfall erfahren wir noch folgendes:

Unmittelbar nach dem Ende des Straßenmeisterschaftsfahrten für Motorräder ereignete sich auf der Chaussee Kraust-Schwintz ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Linie Danzig-Meisterwalde und dem Motorradfahrer Paul Freiwald, Schupowachtmester der Verkehrs-Hundertschaft, dem dritten Sieger im Rennen.

Der Autobus wollte auf der sehr schmalen Chaussee nach rechts aussteigen, wodurch er etwas zu weit nach links geraten war. F. kam aus der entgegengesetzten Richtung und da er sah, dass er an der rechten Seite des Autobusses nicht vorbeikommen konnte, wollte er links herumfahren. Die Wendung war jedoch zu kurz, und so erfasste ihn der Autobus. F. wurde von dem rechten Vorder- und Hinterrad überfahren und war sofort tot.

Durch den Aufprall war der rechte Kotflügel des Autobusses so stark verbogen worden, dass er mit aller Gewalt gegen die Bereifung des rechten Vorderrades drückte. Infolgedessen verlor der Führer die Gewalt über den Autobus, und er fuhr in den Graben. Glücklicherweise waren in dem Autobus keine Passagiere. Auch der Führer blieb unverletzt.

Man trifft sich in Paris.



Ein Danziger Ehepaar mit dem „Eisernen Gustav“.

Aus Paris geht uns obige Ausnahme zu, die ein Danziger Ehepaar mit dem Berliner Droschkenfahrer Gustav Hartmann zeigt, der bekanntlich mit seiner Droschke von Berlin nach Paris gefahren ist. Unser Bild zeigt die drei auf dem Eiffelturm.

Auch zum Schluss: Spielplanänderung. Infolge anhaltender Indisposition des Herrn Heiligers kann die für morgen angelegte Aufführung des „Rosenkavalier“ nicht stattfinden. Es wird dafür „Das Wunder der Heliane“ geben. — Mittwoch findet die letzte Aufführung des Kriminalstücks „Der Heger“ von Edgar Wallace und damit die letzte Schauspielvorstellung dieser Spielzeit statt.

Aus aller Welt.

3 Jahre Zuchthaus für den Mädchenmörder Gutowski.

Die Ermordung der Else Arndt.

Vor dem Schwurgericht am Landgericht 1 Berlin hatte ich am Sonnabend der frühere Schuhwachtmelder Paul Gutowski wegen Totschlags zu verantworten. Gutowski hat in der Nacht zum 2. Juni v. Chr. in einem Hotel in der Rosenthalerstraße in Berlin das Straßennädchen Else Arndt, mit der er dort die Nacht verbracht hatte, erwürgt. Die Tat ereignete sich nicht um so ärgerliches Aussehen, als Gutowski auch noch mit zwei anderen, ähnlich liegenden Frauenworden in Verbindung gebracht wurde. In seiner Wohnung war einige Zeit, bevor die Mutter an der Arndt begangen wurde, die Leiche der früheren Hausangestellten Osterreich gefunden worden; Gutowski war damals unklarbar. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben jedoch nicht mit Sicherheit ergeben, daß in diesem Falle Gutowski der Täter war; ebenso hat sich auch nicht ermitteln lassen, ob er der Mörder der Hausangestellten Frieda Brendt war, deren Leiche in verschiedenen Teilen Berlins zerstückt aufgefunden worden war. Es wurde deshalb gegen Gutowski nur wegen der Tötung der Else Arndt Anklage erhoben.

Der Angeklagte war 12 Jahre Schnipper, der sich als Wachtmeister die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Kollegen erworben hatte. Er verlor freiwillig den Dienst und erhielt eine Versorgungsschuldt in Höhe von 8000 Mark.

So viel Geld hatte er noch nie in Händen gehabt.

Er kaufte sich ein Selbstgeschäft. Es ging aber mit ihm wirtschaftlich sehr schnell bergab. In seiner Verstimmung setzte sich bei ihm der Gedanke fest, daß die Mädchen, mit denen er verkehrte, an seinem Mün Schul seien, zumal ihm einige Mädchen wiederholt bestohlen hatten. Eines Tages lernte er auf einer Skulptur Else Arndt kennen.

Er ging mit ihr in ein Hotel und schrie sich unter falschem Namen ein. Nach der Darstellung des Angeklagten hatte er am Morgen nach der Nacht entdeckt, daß ihm 100 Mark aus seiner Brieftasche fehlten. Er stieß das Mädchen an, durchsuchte ihre Taschen, fand aber nichts. In größter Erregung will er sie aus der Welt geworfen und gewürgt haben. Als er merkte, daß er das Mädchen getötet hatte, will er versucht haben, sich an einem Kleiderhaken zu erhängen.

Der Haken sei aber aus der Wand gefallen.

Aus dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ergibt sich, daß Gutowski als durchaus normal anzusehen ist und die Tat nicht in einem pathologischen Auszustand begangen wurde. Es können höchstens von Nachwirkungen reichliche Alkoholgenüsse im Augenblick der Tat gesprochen werden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Fahrverbot.

Einstezunglück in Rom.

2 Tote, 1 Verletzter.

Während der Freilegungsarbeiten im Marcellus-Theater ist heute ein aus dem Mittelalter stammendes Haus auf der Piazza Mantanara eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden verletzt.

Schweres Unwetter im Münsterland.

Großer Ernteschaden.

Neben die Provinzialhauptstadt Münster i. W. ging Sonnabend nachmittag kurz vor 5 Uhr ein Gewitter nieder, das für das Stadtgebiet selbst nur kurze Regen brachte. In der Umgebung hat das Gewitter schwere Folgen gehabt. In der Gemeinde Gelmer entwickelte sich ein orkanartiger Sturm, der von starkem Hagelschlag begleitet war. In dieser Zeit waren anwändig bis 25 Bäume in einer Stärke

von einem Meter Umfang glatt vom Erdhoden abgedreht. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt und großer Schaden angerichtet. Auch über die Ortschaften Gimte, Sprakel und Coerde ging das Unwetter nieder und hat auch hier in den Obstgärten großen Schaden angerichtet. Die Kornfrucht wurde niedergeschlagen und Obstbäume entwurzelt und fort geschleudert. Die Hagelschäden hatten die Größe eines Laubengels.

Überfallen und totesgeschlagen.

Rätselhaftes Drama.

Am Freitag, um 22.15 Uhr, wurde in Königsberg der Bauunternehmer Ernst Neimer in der Langenbeckstraße tot aufgefunden. Nach Angaben von Passanten soll der etwa 40 Jahre alte Mann von zwei kräftigen Männern überfallen worden sein. Der Überfall fand in der Nähe des Stadtparks statt, wo gerade Kanalisationsarbeiten unternommen wurden.

Vorübergehende rissen den Unfallwagen herbei und der Überfallene wurde von den Sammern zunächst in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo man jedoch nur den Tod feststellen konnte.

Die Täter konnten bereits ermittelt und beim Polizeipräsidium übergeben werden. Es handelt sich um den Maurermeister und den Händler Bernhard. Wahrscheinlich liegt dem Überfall ein Nachhalt zugrunde.

Mallandung des „Groß Zeppelin“.

Sonntag nachmittag wollte der zu seiner 100. Jubiläumsfahrt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin aufsteigende Freiballon „Groß Zeppelin“ wegen einer Gewitterwolke am Plänterwald bei Berlin eine Rollandung vornehmen. Hülse und Korb des Ballons blieben in den Bäumen hängen und mußten von der Feuerwehr heruntergeholt werden. Die 3 Insassen wurden unverletzt geborgen.

Drei Bergleute verschüttet.

Keine Lebenszeichen mehr.

Auf der Höhe „Weltalpen“ bei Hamm, wurden Sonnabend nach durchzuhacken einer Strecke in Länge von etwa 20 Meter drei Bergleute verschüttet. Da die Schachtwände weiter nachstürzten, gelang es bisher nicht, die Bergleute zu bergen. Kurz Zeit nach dem Unglück rief noch einer der Bergleute um Hilfe; später hörte man kein Lebenszeichen mehr. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich wegen der ständig nachstürzenden Massen schwierig.

Eine lustige Kletterpartie.

Ein 24jähriger Techniker wird auf dem Berliner Dom verhaftet.

Sonnabend gegen Mittag kletterte der wohnungslose 24jährige Techniker Blum auf den Dom. Die herbeigefeuerte Feuerwehr holte ihn von einem Podest herunter. Er wurde festgenommen.

Er ist nicht der Mörder.

Der Freiburger Verhaftete freigesprochen.

Der in Zusammenhang mit der Ermordung der beiden Mannheimer Lehrerinnen verhaftete Wiener Otto Schnieber ist aus der Haft entlassen worden, da sich der Verdacht der Täterschaft als unbegründet erwies.

Verkehrsunglück in Köpenick.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und LKW-Kraftwagen.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich Sonntag vormittag in Berlin-Köpenick zwischen einer Straßenbahn und einem LKW-Kraftwagen mit Anhänger. Die Straßenbahn fuhr seitlich in den Anhänger hinein, der umkippte. 10 auf dem Anhänger sitzende Personen, Angehörige des Roten Frontkämpferbundes, wurden verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Sechs der Verletzten konnten nach Anlegen von Notverbänden wieder entlassen werden.

Und schreist Hurra! Wie ihr Deutschen das tut, wenn ihr froh seid!

Es zuckt um Dieters Mund.

„Ah, Mutter, ich bin ja doch nur der Narr des Glücks. Hätt' ich das alles nur ahnen können — so hätt' ich doch mein Kind nicht fortgegeben. Ohne mein Erschen bin und bleibe ich arm. Im höchsten Reichtum — gerade jetzt — gerade in diesem Augenblick, wo alles wiedergewonnen ist, was ich verlor — und mehr als das — gerade jetzt hab' ich die schmerzlichste Sehnsucht — nach dem Besten, das mir genommen wurde — nach meinem Löchterchen.“

Die Baronin sah ihn achtzehnend an. Es war Spott in ihrem Tone, als sie Dieter zuriß: „Ich hab' dir schon einmal gesagt. Wozu bist du ein Mann? Geh und hol dir dein Kind!“

XIII.

Wie eine Krankheit war das. Es ließ Dieter nicht Rast und nicht Ruh. Wo er ging und stand — immer mußte er an Echten denken. Verzehrte sich im Sehnen nach dem Kind. Das war so gegangen, seitdem er hier bei der Baronin auf Bobakke gelandet war. In den ersten Wochen seines Hellebaeler Aufenthalts, als er noch um seine Ersienz sorgen mußte —, über Blänen brachte, wie er sich Arbeit und Brot verschaffen sollte, damals, als er schwante, ob er Hausmeister oder Chauffeur werden sollte, da hatte er das Kind noch nicht so stark vermisst, freute sich vielleicht sogar, es geborgen zu wissen, während er selbst noch nichts weniger als

Als er dann durch die Bekanntschaft mit der Baronin Arbeit und Zuflucht gefunden, die Sorge ums Leben in den Hintergrund getreten war, wuchs aber die Sehnsucht nach seinem Kind, nahm binnen kurzem all sein Denken und Fühlen ein. Jetzt aber — wo er als „Glückspfeifer“ der reiche Erbe geworden, heute schon Ruhmreicher von Bobakke und der sonstigen namhaften Besitztümern der Baronin war, jetzt lag bleierner Druck auf seiner Seele.

Es freute ihn nichts, nicht Besitz, nicht Arbeit, nicht Aufstieg, nicht Geborgenheit — wenn das Kind ihm vorenthalten blieb.

Und dieses schwere Schicksal schien ihm beschieden.

Die Baronin sah sein Leid. Eigenwillig und selbstsüchtig, wie sie war, glaubte sie, ihn anspornen zu müssen, weil er in seiner Notlage sich so hilflos zeigte.

„Du bist doch ein Mann! Hol dir dein Kind zurück.“

Leicht gesagt, so etwas. Diese Worte der Baronin, die sie nun zum zweiten Male wiederholte, hatten Dieter so erschreckt, daß er es unerträglich, die alte Frau zu fragen, wie sie sich das eigentlich vorstelle. Wie er das wohl anstellen sollte, sich sein Kind zurückzuziehen.

Dachte die Baronin etwa an ein erwältigtes Vorgehen? Davor schreckte Dieter entzückt zurück. Denn es war doch recht zweifelhaft, ob solch ein Schritt zum Ziele führte. Wenn

Ein Autobus stieß ins Wasser.

Schweres Autobusunglück in Spanien. — 8 Personen ertrunken, 11 verletzt.

Ein Autobus, auf dem 17 junge Mädchen und einige Männer von einem Flussufer zurückkehrten, stieß in der Nähe von Gijóns Provinz Guipuzcoa (Spanien) an einer Brücke in einen Fluss hinunter. 7 Mädchen und ein Mann ertranken. 10 Insassen und der Autobusfahrer wurden schwer verletzt.

Ein Autobus, der einige Familien von London nach der See führte bringen wollte, stieß in der Nähe von Sidney, südlich von London, einen Zusammenstoß mit einem beladenen LKW. Dabei wurden 26 der Insassen des Autobusses, darunter verschiedene Kinder, verletzt.

3½ Millionen verschwunden.

Aufdeckung eines großen Kreditbetruges in Wien.

Auf die Anzeige eines Wiener Bankinstituts wurde von der Wirtschaftspolizei gegen Angestellte der A. G. für Eisenbahnbetrieb und gegen einen Angestellten des geschädigten Bankgeschäfts die Voruntersuchung wegen des Verdachtes des Kreditbetruges eingeleitet. Im Zusammenhang hiermit sind mehrere Personen verhaftet worden. Die Summe des verursachten Schadens soll annähernd 3½ Millionen Schilling betragen.

Der siebente Tod.

Neues Opfer der Kielner Explosionskatastrophe.

Der Obermatrosengeselle Damm ist Sonnabend nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Opfer des Sprengungunglücks bei Kielmünde auf sieben gestiegen.

Von der Hochschule ins Zuchthaus.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Der frühere Student der Medizin Hollenweger in Königswberg wurde am 29. Februar 1928 vom Schwurgericht wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil wurde jetzt vom zweiten Strafgericht bestätigt.

Schweres Autounfall.

Bei der Zuverlässigkeitssfahrt des Dürrener Automobil- und Motorradklubs durch die Eifel ereignete sich ein schweres Unglück in der Nähe von Hillesheim. Ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen geriet ins Schleudern und rammte gegen einen Baum, wobei sich der Wagen überschlug und völlig zertrümmert wurde. Drei der Insassen, Chefredakteur Joseph Schottmüller, von der „Dürrener Zeitung“, und der Chauffeur Peter Bödeker wurden auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Durch Starkstrom getötet.

Wie den Zeitungen aus Voge meer gemeldet wird, sind bei den Arbeiten an den Maaskanalisationswerken in Sambest, Provinz Nordbrabant, vier Personen, die mit der elektrischen Stromkraftleitung in Berührung kamen, verunglückt. Einer der Arbeiter wurde durch den Starkstrom sofort getötet, während die anderen drei schwere Brandwunden erlitten.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück.

Beim Absturz eines englischen Militärflugzeuges in der Nähe von Mossul kamen die beiden Insassen ums Leben. Das Flugzeug zerstörte am Erdboden.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die guten

Saturn Schokoladen

Goldene Medaille
Posen 1927

Mild 55 P | Schme 70 P | Milch 75 P | Milch-Nuß 80 P | Bitter 80 P

man den gewaltvollen Raub des Kindes versucht, so war es nicht unwahrscheinlich, daß die eifersüchtige und mitbräutische Pflegemutter schläfrig genug sein sollte, ihm Gelegenheit zu bieten, sich so leicht des Kindes zu bemächtigen.

Sollte jedoch eine Reihe glücklicher Zufälle solch gewagten Streiche Gelingen bescherten, so blieb der beraubten Pflegemutter noch immer der Rechtsweg offen, durch den sie solchen Eingriff in ihre Rechte bestrafen und mit Hilfe der Gerichte zweifellos auch wieder ungestrichen machen konnte.

Mit Gewalt ließ sich wohl nur Unheil anrichten, eine noch schärfere und wahrscheinlich nie wieder gut zu machende Verbitterung der Frau Winterthur würde die Folge sein, also kaum ein Ergebnis, das wünschenswert wäre. Nein, dieser Rat der Baronin konnte nicht gut sein.

Dieters inneres Empfinden sträubte sich gegen jede Handlung, die ihn zum Mittelpunkt eines öffentlichen Standes machen konnte. Einmal, freilich, war er wohl davor gewesen, die Spalten der Blätter mit Alarmnachrichten zu versetzen, damals, als er Echten und sich selbst aus der Welt hatte schaffen wollen.

Dieters Kindesraub, wie die Baronin ihn sich wohl dachte, würde unbedingt zu einer Skandalsache führen — ob er gelang, ob nicht. Es würde Gerichtsverhandlungen geben, Aufsehen, bloßstellende Dessenlichkeit von Dingen, die ihm heilig waren.

Rein — er wollte seinen und Echens Namen nicht in die Mäuler der Menschen bringen. Auf keinen Fall. Er mußte andere Wege suchen. Welche?

Hierüber sah er unablässig. Es blieb wohl nur der Versuch, der ungänglichen Frau Winterthur dennoch auf eine menschliche Art näherzukommen. Das mußte erprobt werden.

Dieter erwog eine Reise nach Berlin, den Plan, die Frau persönlich aufzusuchen, ihr — als Mensch zum Menschen — sein Leid zu klagen — vielleicht ließe sie sich dann zu irgend einer Konzession erweichen, derart etwa, daß sie ihm das Kind alljährlich für einige Sommermonate überlässt, oder falls das nicht zu erreichen war — ihm zugesandt, daß er sein Mädelchen etwa vierteljährlich einmal dort in Berlin im Hause der Pflegemutter sehen durfte.

Aber zugleich erkannte er, daß Frau Winterthur sein persönliches Erscheinen bei ihr sofort als Verlehung seiner Verpflichtungen betrachten und durch noch feindlicheres Verhalten vergelten würde. Deshalb verwarf er auch diesen Plan. Er entschloß sich, den Versuch zu machen, durch einen Brief eine Beziehung zu Echens Pflegemutter zu gewinnen.

Er schrieb ihr diese Zeilen:

„Berehrte Frau Professor, bitte, zürnen Sie einem Vater nicht, den schwere Geschicke seit Monaten durch wübelnde Erlebnisse trieben. Ich verlor vor Monaten in Berlin all mein Hab und Gut. Musste — verhuldet und landesfremdig — mein Kind in Ihre Obhut geben, um es vor Not zu schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wird Nobile zu retten sein?

Die Funkverbindung hergestellt. — Neue Expeditionen.

Die italienische Gesandtschaft in Oslo hat Sonnabend abend von der „Gitta di Milano“ die folgende Meldung erhalten: „Wir haben gestern deutliche Zeichen von der „Italia“ aufgenommen, die ihren Standort angegeben hat. Zur Zeit haben wir ohne jeden Zweifel von neuem mit ihr Verbindung. Die „Italia“ befindet sich in der Nähe des 67. Breitengrades und 28. Grab. östlicher Länge.“

Der Gesandtschaft wurde von dem Kapitän der „Gitta di Milano“ die Bitte übermittelt, dahin zu wirken, daß ein sowjetrussischer Eisbrecher so bald wie möglich nach der von der Besatzung der „Italia“ angegebenen Position des Kreuzschiffes entsandt werde.

Nach einem Funkspruch des Kapitäns der „Gitta di Milano“ ist der Standort der „Italia“-Expedition die Fonna-Insel an der Küste des Nordostlandes.

Kapitän Nisser Larsen ist Sonntag früh an dem Dampfer „Hobby“ gesessen. Er wird mit Utschow Holm versuchen, die „Italia“ zu finden, deren Position durch ein Telegramm an die „Gitta di Milano“ endgültig auf 80 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben wird. Weiterhin heißt es in dem Telegramm, daß die „Italia“ Hilfe anfordert.

Neue Nachricht von der „Italia“

Die Osloer italienische Gesandtschaft erhielt heute nacht um 4.00 Uhr ein Telegramm von der „Gitta di Milano“, in dem der Standort der „Italia“ mit 80 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben wird. Weiterhin heißt es in dem Telegramm, daß die „Italia“ Hilfe anfordert.

Die das gleiche Schicksal erlebten.

Rettungsexpeditionen in der Arktis.

Nach vierzehnjägiger Ungeheuerheit hat sich das Dunkel um das Schicksal Nobiles und seiner Begleiter endlich gelichtet. Die Mannschaft der „Italia“ hat durch Funksprüche von ihrem Schicksal und ihrer gegenwärtigen Lage Mitteilung gemacht, und da sich die Expedition gegenwärtig an einer Stelle befindet, die 20 Meilen nördlich des Kap Leigh Smith, des östlichsten Punktes des Nordoststrandes von Spitzbergen, liegt, darf man eine Rettung der tapferen Besatzung der „Italia“ immerhin als möglich ansehen, und die Hoffnung ist erlaubt, daß es durch geeignete Maßnahmen gelingen wird, den der Eiswüste hilflos preisgegebenen Männern in kürzester Frist Lebensmittel und andere notwendige Hilfe zukommen zu lassen.

Nun wird es Zeit für Rettungsexpeditionen, wie sie in der Geschichte der Entdeckungen fast un trennbar zu jeder Reise gehören, die hierauf in Nacht und Eis der Arktis führte. Diese letzte Expedition zum Nordpol hatte wenigstens die günstige Chance für sich, die ihr die drachlose Verständigung bot. So konnte sie sich der fernsten Außenwelt verständlich machen, ihre Position aufs Genauste angeben und den Rettern wenigstens in dieser Beziehung die Mühsal des Suchens ersparen. Um wieviel schlimmer waren die früheren Expeditionen daran, die zu Schiff

in die Welt des Eises hineinglitten,

die monate-, ja, jahrelang verschollen blieben, bis sich abermals Schiffe auf den Weg machten, um die Unendlichkeit der Arktis nach den Vermissten abzusuchen!

Ein Unternehmen dieser Art, das die Welt jahrelang in Spannung hält, war die Fahrt der Franklin-Expedition mit „Erebus“ und „Terror“. Im Mai 1845 stachen diese beiden Schiffe, an deren Bord sich 134 Mann befanden, mit dem Auftrag in See, durch den Lancasterfjord und die Baffinstraße nach dem Beaufortfjord zu fahren und die nordwestliche Durchfahrt zu erreichen. Zuletzt wurden die beiden Schiffe im Lancasterfjord von einem Walfischfänger geschenkt, der von Franklin beauftragt wurde, Grüße nach England weiterzugeben; dann umging das große Schweigen die Seeleute.

Ein Jahr darauf begann man lebhafte Sorge um das Schicksal des „Erebus“ und „Terror“ zu empfinden; die Hudson-Gesellschaft schickte den Dr. Rae auf die Suche nach Franklin, aber dessen Expedition mußte sich vor dem anbrechenden Winter zurückziehen.

Nun schrieb die Regierung Belohnungen für die Walfischfänger aus, die etwa den Lancasterfjord durchsuchen wollten, aber wiederum verging ein Jahr, ohne daß man von der Franklin-Expedition etwas gehört oder gesehen hätte. Nun wurde die Unruhe allgemein; die Regierung ergriff Maßnahmen, und das umfangreichste Rettungswerk wurde in Angriff genommen, das jemals an eine Forschungsexpedition gewendet wurde.

Jahrelang wurden die gewaltigsten Aufstrengungen gemacht, über 40 Expeditionen suchten die ganze Nordküste von Amerika und die Insel- und Seewelt des hohen Nordens ab. Die Schiffe wurden mit größter Sorgfalt ausgerüstet,

die zerstörende Kraft des Pulvers

gegen das Eis angesetzt, kleine Ballons mit Botschaften übers Eis gesandt, Füchse gefangen, denen man Zettel mit Nachrichten umhängt, Flaschen und Hülsen mit Briesen über das ganze Eismeer ausgestreut.

Wie die Suche nach der nordwestlichen und der nordöstlichen Durchfahrt durch Fahrpionierie der Polarforschung die Richtung gewiesen hatte, so zeigte ihr jetzt die Suche nach Franklin den Weg. Aber die Schiffe lehrten nacheinander heim, ohne daß eine gute Nachricht mitgebracht hätte. Fünf Jahre waren seit der Ausreise des „Erebus“ und „Terror“ vergangen, als am Wellingtonfjord ein Zeitplatz gefunden wurde, der daraus schließen ließ, daß Franklin mit seinen Leuten auf der Beech-Insel überwintert haben müsse.

Im Jahre 1853 brachte Dr. Rae genauere Kunde. Rae hatte auf der Suche nach Franklin Karten von den Ländern um die Hudsonbai aufzunehmen und war bei dieser Arbeit mit Eskimos zusammengetroffen, die ihm erzählten, daß sie drei Jahre zuvor auf der Südspitze von King Williamsland eine Schar weißer Männer gesehen hätten, magere und zerlumpte Gestalten, die ein schweres Boot langsam auf einen Schlitten nach Süden geschleppt hätten. Einige Wochen später hatten die Eskimos

Der Dampfer „Soalbars“ ist nach Green Harbour abgegangen, um dort Hunde für die „Braganta“ auszutreiben, die nach Kap Nord, Kap Blaten und Dove Bay fahren wird.

Kapitän Larsen ist auf der „Hobby“ angelangt. Es herrscht gutes Wetter.



Hier muß Nobile warten.

Unsere Aufnahme zeigt ein typisches Bild der Landschaft in Spitzbergen. Sobald die Gipfel im Nebel steigen, ist es für das Kreuzschiff sehr gefährlich, da es keine Orientierungsmöglichkeit besitzt, in geringe Höhen niedergezogenen. Vermutlich wollte Nobile durch Tiefsegeln einen Landungsplatz suchen und ist dabei auf eine Bergwand ausgelaufen.

Zwei Jahre darauf rüsteten Lady Franklin und einige ihrer Freunde den Dampfer „Fox“ mit Mac Clinton aus, um die Suche, die von der englischen Regierung bereits aufgegeben war, fortzuführen. Mac Clinton traf auf King Williamsland verschiedene Eskimosäume, die die weißen Männer geschenkt und später ihre Leichen gefunden hatten. Er selbst stach auf ein Steilufer, an dem nur noch einige Felsen von Meibern hingen. Der Tote schien gerade aufs Gesicht gefallen zu sein; es war,

wie die Eskimos gesagt hatten: die Tapferen waren, von den Strapazen überwältigt, im Schlaf gestorben.

Ein Offizier der „Fox“ fand dann an der Westküste an einem großen Werkstein Überreste von Leibern, bei Pointe Victoria einen anderen Werkstein und in diesem eine Blechbüchse mit einem Vertrag. Das Papier teilte in knappen Angaben den Verlauf der Expedition bis zum Tode Franklin mit, der bereits 1847 gestorben und dem noch neun Offiziere und fünfzehn Mann im Tod gefolgt waren. Es wurden noch weitere Hunde gesucht.

In der Großenbuch entdeckte man ein großes Boot mit zwei Leichen; neben ihnen lagen noch Gewehre, Säbel, Werkzeuge, Bücher, Taschenuhren, Silberzeug mit Franklins Wappen usw. Obwohl nun an dem traurigen Schicksal der Expedition kein Zweifel mehr bestand, hörte man doch nicht auf, zu forschen und zu suchen, weil man hoffte, die Aufzeichnungen und das Schiffsjournal, die doch irgendwo vorhanden sein müssten, zu finden.

Vor nunmehr 50 Jahren machte sich der Amerikaner Schwatka auf den Weg nach King Williamsland. Noch damals, im Jahre 1878, sprachen die Eskimos von den verhungerten weißen Männer, die nach dem Süden gewandert waren. An einer Stelle auf King Williamsland fand der Amerikaner ein offenes Grab mit einem Skelett, um dessen Halswirbel eine silberne Medaille hing. Es war der Lieutenant Irving von der Franklin-Expedition. Die Eskimos erzählten ihm, daß sie eine ganze Anzahl geschriebener Bücher gefunden und

ihren Kindern zum Spielen gegeben

hätten. Sie behaupteten auch, daß einige von den weißen Männern wahnsinnig vor Hunger und Entbehrung, ihre Kameraden getötet und gegessen hätten. Das war das letzte, was man von „Erebus“ und „Terror“ erfuhr.

Noch manche andere Rettungsexpedition mußte hoch hinaus in den Norden, um Verschollene Hilfe zu bringen. Im Jahre 1881 war die amerikanische Expedition des Leutnants Greely in die Smithsound-Länder ausgezogen. Dreimal mußten die Forscher überwintern. Mehrere Mitglieder der Expedition erlagen dem Hunger und der Kälte, die Lage wurde immer verzweifelter; mehrere Schiffe, die die Rettung der Vereinigten Staaten ausgetragen hatte, erreichten ihr Ziel nicht. Erst 1884 ging eine Hilfsexpedition unter Kapitän Schley ab, der es gelang, einen Raften mit Aufzeichnungen und Beschreibungen des Winterquartiers von Greely zu entbeden.

Man fand die Überreste der Expedition, sieben völlig entkräftigte, dem Tod und dem Wahnsinn nahe Männer neben den Leichen ihrer Kameraden. Mit ungeheurer Spannung versetzte die ganze Welt auch den Verlauf der Polarsafari der „Janet“ unter dem Amerikaner de Long, eine der unglücklichsten Expeditionen, die die Geschichte der arktischen Forschung kennt. Sie war von dem Verfasser des „New York Herald“, Gordon Bennett, ausgesandt worden.

Im Juli 1879 fuhr sie von San Francisco ab mit dem Auftrag, Nordenskiöld zu suchen, der damals mit der „Ugga“ unterwegs war. Bis 1881 fehlte jede Nachricht über die Longs Schicksal. Mehrere Rettungsexpeditionen brachten keine Gewissheit. Erst im Herbst 1881 kam die Kunde, daß die „Janet“ untergegangen sei. Nach einem Marsch über das Eis ging die Befreiung mit drei Booten in See, um die Mündung des Lenaufusses in Sibirien zu erreichen.

Die Befreiung des einen Bootes wurde von Tungusen aufgenommen, die anderen unterlagen dem Hunger und den furchtbarsten Anstrengungen. Erst die Expedition des von Bennett ausgesandten Journalisten Gilder brachte völlige Klarheit über das Schicksal der Besatzung. Im Lena delta fand man die Long mit seinen Begleitern tot auf. Auf Wunsch der amerikanischen Regierung wurden die Leichen nach der Heimat gebracht und dort begraben.

Das Verbrechen der drei Literaten.

Eine sowjetrussische Geschlechtstragödie. — Die Tat im Hotelzimmer. — Tragisches Ende.

Im großen Hörsaal des Polytechnischen Museums in Moskau, wo sonst alt und jung sich die Köpfe über die aktuellsten Probleme des Sowjetlebens heiß diskutieren, fand 5 Tage lang ein Sensationsprozeß statt, in dessen Mittelpunkt drei kommunistische Dichter standen: Der 24jährige Sekretär der Föderation proletarischer Schriftsteller, Altshuler, der 24jährige Avruchtschenko und der 19jährige Anochin. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche Verwüstigung. Das Opfer war die Tochter eines früheren Offiziers, lebt roten Kommandeurs, die junge Frau des ehemaligen Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der Usbekischen Sowjetrepublik, jetzt Bevollmächtigter der gleichen Republik beim Allrussischen Volksgerat, Islamowa, tätiges Mitglied der kommunistischen Jugend.

Die berittene Polizei hatte Mühe, den Aufturm der Einlaßbegrenzung einzuhalt zu halten. Den Zuhörerraum füllte Jugend aller Klassen — es waren dieselben Gesichter, die hier mit ebenso großer innerer Anteilnahme etwa dem Vortrage der Frau Kollontai über die freie Liebe folgten oder den Worten anderer führender Männer und Frauen über das Sexualleben der Jugend, über die Stellung der Frau usw. Erst vor kurzem lobte hier heftiger Kampf wegen des Überhandnehmens der Pornographie in der jungen russischen Literatur, und nun rollte sich vor den Zuhörern

ein Stück leibhaftiger Pornographie

aus dem Leben selbst ab. Und niemand anders als der Hauptheld dieses Stücks, der begabte Schriftsteller Altshuler, war es ja, der die Schilderung geschlechtlicher Zügellosigkeit so liebte. Das ganze intellektuelle Moskau hatte sich in zwei Lager gespalten: einen für die drei Angeklagten, die anderen gegen sie. Um das Urteil gleich vorwegzunehmen: Es lautete gegen Altshuler auf 6 Jahre Gefängnis, gegen Avruchtschenko auf 4 Jahre und gegen Anochin auf 3 Jahre. Was war aber geschehen?

Als der Bevollmächtigte der Usbekischen Republik beim Allmächtigen Volksgerat am 22. März dieses Jahres nach Hause kam, fand er seine 23jährige, lebenslustige und bildhübsche Frau tot vor. Sie hatte sich einen Schuß in den Kopf gejagt. Zwei von ihr hinterlassene Briefe führten eine bereckte Sprache über die Ursache des Selbstmordes. Der eine war für den Mann bestimmt. Es hieß darin:

„Russtan! Man hat mir gestern Böles zugesetzt. Ich hatte es ohnehin schwer, zu leben, jetzt wird es ganz unmöglich. Ich bin vor Dir schuldlos. Er schick nicht Mama. Schreibe mir zuerst, daß ich frank und dann erst, daß ich tot bin...“

Der zweite Zettel hieß Altshuler:

„Ich versuche Dich Dein Leben lang. Sei dreimal verflucht dafür, daß Du mich gestern betrunken gemacht und dem Schimpf überliefern hast. Das auch Du selbst mich geschändet hast. Ich bin nicht mehr, doch mein Fluch wird Dich Dein Leben lang begleiten.“

Das Bekanntwerden der Ursachen des Selbstmordes erregte ungeheuerliches Aufsehen: Sie offenbarten

innerhalb der jungen Literatenkreise. Die Staatsanwaltschaft wurde mobilisiert. Sie stellte fest, daß Islamowa, selbst Studentin der höheren Literaturkurse, den vorhergehenden Abend in Gesellschaft ihrer Kollegin Isakowitsch und drei anderen Studenten der Kurse Altshuler, Avruchtschenko und Anochin in einem Hotel verbracht hatten, daß sie dabei betrunken gemacht und von allen drei vergewaltigt worden sei. Deshalb der Selbstmord.

Islamowa hatte Altshuler auf den Literaturkursen kennengelernt. Stark beeindruckt von seinem Erzählertalent empfand sie für ihn Sympathie und machte daraus kein Hehl. Zwischen den jungen Menschen entwickelte sich ein anheimelnd unschuldiger Flirt, der für Altshuler vielleicht mehr war als das. Er schickte der Islamowa Blumen und entzückende Briefe. Als aber seine Frau, von der er bis dahin getrennt lebte, zu ihm zurückkehrte, slautete der Flirt ab. Was in Altshuler vorging, ist nicht ganz klar geworden; jedenfalls hegte er einen teuflischen Plan aus, um die junge Frau moralisch zu vernichten.

Einige Tage vor der verhängnisvollen Nacht forderte Avruchtschenko Islamowa auf, an einem literarischen Abend teilzunehmen: Altshuler würde seine Gedichte vorbringen. Sie erklärte sich bereit. Die drei jungen Leute legten ihr Geld zusammen und mieteten in einem Hotel, auch Altshuler,

ein Zimmer mit einem Bett.

Auch für Wein, Schnaps und Imbiss wurde gesorgt. Zuerst wurden Gedichte vorgelesen, dann getrunken. Die jungen Leute wußten, daß Islamowa keinen Alkohol vertrug; sie mischten aber zu ihrem Wein Schnaps; ihr wurde schlecht, sie mußte sich aufs Bett legen; dann löschte plötzlich das Licht aus, die Freundin, noch nüchtern genug, um sich zu entfernen, ging, Islamowa, nicht mehr imstande dazu, blieb allein mit den Männern. Am nächsten Morgen fragte der eine die bestreute Nachbarin, was ihr fehle: Sie wisse nicht, sagte sie, was vorige Nacht vor sich gegangen und wie sie nach Hause gekommen sei. Ein Lump habe sie in die Lippe gebissen. Bald darauf telephonierte Avruchtschenko sie an: Wie fühlen Sie sich, Islamowa? Jetzt wußte sie plötzlich, was los war. Sie griff zum Revolver.

Die Angeklagten bestritten vor Gericht jede Schuld. Sie machten die Tote in jeder Weise schlecht, behaupteten, sie hätte selbst auf dem literarischen Abend bestanden und auch bestimmte Versprechungen gemacht. Die Jungen erzielten dagegen der Toten den besten Leumund. Sie habe stets für ein schönes Verhältnis der Männer zur Frau gekämpft, und ihr Mann sage von ihr, daß er bis zuletzt in ihrem Verhältnis zu ihm keine Veränderung bemerkte habe.

Er bestritt, daß die Angeklagten als proletarische Schriftsteller gelten dürften;

ihre Ideologie sei wie ihre Abstammung kleinbürgerlicher Natur. Und das wurde auch zum Ausgangspunkt der Reden der beiden Staatsanwälte: Die Angeklagten seien Vertreter des alten Lebens, nur so sei ihre Tat zu verstehen.

Was wird mit dem Fall Jakubowski?

Will man den Justizstaudal verschließen? — Eile tut not. Der Kriminalpsychologe Hans von Gentig drückt sich in einem Schreiben an die Deutsche Liga für Menschenrechte über den jüngsten Stand der Angelegenheit Jakubowski sehr bewundernd aus. Wie er sagt, wurde seine Ermittlung und die des Regierungsrats Steuding dadurch dilettiert, daß drei Verhauungen vorgenommen wurden und sie die Vernehmung den Untersuchungsräten überlassen mußten. Man sollte nichts anderes erwarten, als daß die formelle Voruntersuchung auf Anordnung des Justizministers gestoppt durch den ihm untergeordneten Oberstaatsanwalt bei Gericht würde beantragt werden. Niemals sollte von Gentig und mit ihm die Offenlichkeit annehmen, daß der Oberstaatsanwalt den Antrag auf Haftentlassung bei dem jungen Schöneberger Assessore, der als Untersuchungsräther amtierte, stellen würde.

Es besteht die Gefahr, daß die sorgsam gemachten Ermittlungen durch die lange Abschaffungsdauer eines Gutachtens, insbesondere durch die Freilassung der drei Verhafteten, Kreuzselb, August Nogens und Blöcker, und des in Bremen später verhafteten Fritz Nogens einem raschen Schwund ausgesetzt sein werden.

Worauf kommt es an? Einzig und allein darauf, diese kriminalistischen Ermittlungen unwiderruflich sicher und auf einem soliden Fundament aufzubauen.

Heute gilt es nicht so sehr, Gutachten abzufassen, als Fritz Nogens zu vernehmen.

Wie Hans von Gentig nun man fragen, wie überhaupt Dr. Blüger ein Gutachten erstatten soll, wenn die kriminalistischen Ermittlungen nicht als vollkommen abgeschlossen gelten können. Das könnte nicht geschehen, da der Oberstaatsanwalt Müller die Freilassung der Verdächtigen beliebt. Daher muß man fordern, daß die kriminalistischen Ermittlungen neu aufgenommen werden und sie bis zu dem Punkt geführt werden, wo ein eindeutiges Ergebnis vorliegt.

Für alle, die den Fall Jakubowski kennen, steht wohl bereits heute fest, daß hier ein Unschuldiger zum Tode verurteilt wurde. Aber für alle Zweiler und auch für die Rechtsgeschichte Deutschlands ist die unmündliche, amtlich und gerichtlich fundierte Feststellung der Unschuld von Jakubowski und der Schuld von anderen von so großer Bedeutung, daß man sich mit den bisherigen Ergebnissen und mit dem bisherigen Verlauf dieses tragischen Falles nicht begnügen kann. In diesem Falle sind so ungewöhnliche Dinge vorgekommen wie die Vernehmung eines Idioten. Professor Aschaffenburg hat über die Glaubwürdigkeit des Hannes Nogens ein für den Oberstaatsanwalt überbrückendes Gutachten vom psychiatrischen Standpunkt gegeben. In diesem Gutachten kommt er zu dem Schluss, daß den Aussagen dieses epileptischen Idioten jede Bedeutung abgesprochen werden muß.

Schon am 25. Mai entlich Oberstaatsanwalt Müller

Fritz Nogens ebenfalls aus der Haft.

Die Genehmigung zu der Haftentlassung erlangte er von dem Minister dadurch, daß er die Aufrechterhaltung der Haft nicht ableide mit seinem Gewissen vereinbaren zu können. Durch diesen moralischen Druck zwang er den sozialdemokratischen Minister, seine Einwilligung zu geben. Wir wissen, daß außer den beiden Geistlichen auch der Amtsgerichtsrat Klingenberg, ein Vertreter des Schwurgerichts, welches Jakubowski zum Tode verurteilte, an der Schuld von Jakubowski Zweifel hatte, und daß der Amtsgerichtsrat Klingenberg sich für eine Abmilderung einsetzte — ohne Erfolg. Heute muß verlangt werden, daß der Fall Jakubowski zu der gerichtlichen Klärung gebracht wird.

Säbliche Leidenschaft, die nicht echt war.

Der Schuß in den Fußboden.

Einem leidenschaftlichen Neapolitaner sind alle Mittel recht, wenn es gilt, ein heißgeliebtes Mädchen zu erringen. Der achtzehnjährige Vincenzo Auletta aus Neapel war in einem Mädchen ganz vernarrt, dessen Eltern aber von einer Heirat nichts wissen wollten. Nur eine Heldentat, ein Zeichen unerhörter Selbstausprägung, so dachte der junge Mann, hätte das Herz der Alten weichstimmen können. Aber es ist sehr schwer, richtige Heldenataten zu begehen und dabei die eigene Person so zu sichern, daß man die Früchte seines Heroismus auch nahmen noch genießen kann. Da sah Auletta einen Plan; er löste die rote Farbe in einem Bottich Wasser auf und goss die schreckenerregende Mischung über Anzug und Gesicht. Dann nahm er einen Revolver, zierte und schoss — in den Fußboden seiner Wohnung. Die Nachbarn kamen herbeigeeilt, man schaffte den Jüngling „blutüberström“ ins Krankenhaus, und die Herzen begannen die schreckliche Wunde zu suchen. Vergebens! Schließlich mußte Auletta gestehen, daß er keinen Selbstmord, sondern nur eine ungefährliche „Heldenat“ habe ausführen wollen, und man übergab ihn dem Kabinett, weil die Behörde in Italien der Ansicht ist, daß Jünglinge von so zweifelhaftem Heroismus nicht unterlaufen Gewerwaffen bei sich tragen dürfen.

Wieviel du ißt, so groß wirst du.

Rösten und Ernährung.

Nach den Angaben des englischen Anatomieprofessors Dr. Bennett Bean, der die Messungen an 1022 verschiedenen Rassengruppen aller fünf Erdteile verarbeitet hat, ist die durchschnittliche Größe des Menschen fünf Fuß, fünf Zoll. Die größte Gruppe sind die Australier, die sechs Fuß ein Fuß messen, die kleine die afrikanischen Negritos mit vier Fuß drei Zoll und die Eskimos. Der Gelehrte hält die Ernährung für das wichtigste Moment, das die Größe der Menschen bestimmt. Menschen, die in der Nähe des Meeres leben, bekommen zu viel Fett und neigen daher zu kleinerer Körperfüratur; die Menschen im Innern der Länder erhalten in ihrer Ernährung mehr Fett, wodurch ein stärkeres Wachstum hervorgerufen wird. Der Mangel an Nahrung am Äquator und in den arktischen Gebieten macht die Bewohner dieser Zonen klein, während die Menschen, die in den fruchtbaren gemäßigten Zonen wohnen, mehr und bessere Nahrung haben und daher größer werden.

Weltuntergang in Portugal.

Schäbige Städte und Dörfer von den Bewohnern verlassen.

In zahlreichen Dörfern und Städten Portugals hatte sich der Glaube verbreitet, daß in der Nacht zum 7. Juni die Welt untergehen werde. Alle Bewohner verließen ihre Häuser, um im Freien unter Gebeten die Katastrophe abzuwarten. Als nun gar ein Gewitter aufzog, der Himmel sich verfinsterte und einige Blitze zuckten, überstieg der Schreck alle Grenzen. Viele der Übergläubischen sind infolge der Aufregung ernstlich erkrankt.

Beitnahme eines Gesangsaussprechers. Donnerstag nachmittag ist es gelungen, den einen der beiden Ausbrecher in Schwabach, die am Sonntag den Gerichtswart Lex ihmher verleiteten und dann flüchteten, den Strafgefangenen Becker aus Schwabach festzunehmen. Er gibt an, von dem noch

flüchtigen Bachhuber unter ständiger Bedrohung zu dem Überfall auf den Gerichtswart im Schwabacher Amtsgerichtsgebäude ausgeschickt worden zu sein. Er ist auch zu sämtlichen Einbrüche und Einbruchsvorläufe während dieser Woche, die die Bevölkerung in immer mehr steigende Aufregung brachten, gemeinsam mit Bachhuber, der ständig ein großes Schlägtermesser bei sich führt, ausgeführt zu haben.

Heiraten keine Amerikanerin!

Heiraten zwischen Engländern und Amerikanerinnen unerwünscht.

Die ethische Verbindung zwischen einem Engländer und einer Tochter der Vereinigten Staaten bringt trotz der Gemeinsamkeit des angelsächsischen Blutes für die Beteiligten nur Unannehmlichkeiten mit sich. Das ist vorwiegend die Ansicht von Lord Northcote, der nach einer pelischen Heirat mit der Amerikanerin Jessie Brown nach England zurückgekehrt ist. „Ich habe mich von meiner Frau scheiden lassen“, erklärte er einem Berichterstatter, „weil ich die Überzeugung gewonnen habe, daß eine Ehe zwischen einem Engländer und einer Amerikanerin am allerwertigsten zu den Unannehmlichkeiten dieser Welt zu rechnen ist. Wir Europäer haben die Tradition, daß der Mann Herr im Hause und das Oberhaupt der Familie ist. Anders ist es in den Vereinigten Staaten, wo die Frau selbständig und, ohne auch nur den Mann zu befragen, Entscheidungen treffen, die für die Familie und das häusliche Leben von einschneidender Bedeutung sind.“

Selbstmord des Ackerbausministers Georgiens. Der Ackerbausminister Georgiens, Alexius Gegechkori, erschoss sich in einem Bauland seelicher Depression, die dadurch hervorgerufen wurde, daß er infolge starker Verschämmerung seines Gesundheitszustandes seiner Tätigkeit dauernd fernbleiben mußte.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Getreide-Baiffe in Chicago.

Die politischen Momente der Spekulation. — Die Auswirkung in Danzig. — Gute Erträgeausichten.

Die internationalen Getreidemärkte sind seit Wochen durch das Bestreben der nordamerikanischen Spekulation gekennzeichnet, die Getreidepreise möglichst hochzutreiben. Dabei spielen politische Gründe eine große Rolle. Nordamerika steht vor den Präsidentenwahlen und für die Wahlmänner kommt alles darauf an, den amerikanischen Landwirt in den Reihen der republikanischen Partei zu halten.

Eine zeitlang arbeitete die Spekulation recht erfolgreich mit Wettermeldungen. Sie färbte viel von einem strengen Winter, der recht ungünstig auf den Saatenstand eingewirkt habe, und erreichte auch zeitweilig, daß die Preise in die Höhe gingen. Jetzt mit dem Eintritt der warmen Witterung ist aber die Lage so weit geklärt, daß sich die großen Verbraucher auf den Getreidemärkten durch amerikanische Wettermeldungen und Saatenstandsberichte nicht mehr ins Bootshorn jagen lassen. Es liegen jetzt bestimmte Nachrichten vor, wonach sich die Erträgeausichten stark verbessert haben. Die geklärte Situation führte Anfang Mai zu großen Rückläufen an der Chicagoer Börse. Soweit sich übersehen läßt, ist infolge dieser Entwicklung in Nordamerika sehr viel Geld verloren worden, denn die Umläufe waren geradezu ungeheuerlich groß und ein großer Teil der kleinen Spieler, der den großen Spekulanten Gefolgschaft leistete, ist völlig aus dem Markt gedrängt.

Der Preisrückgang, die Börsen in Chicago, wurde durch die Lage in den europäischen Verbraucherstaaten unterstützt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die europäischen Verbraucher, entgegen der bisherigen Aussicht, sehr gut versorgt und mit Weizen eingedeckt sind. Die Käufer in Europa konnten sich deshalb stark zurückhalten und gingen nur an den Markt, wenn sie unbedingt Ware, sogenannte ganz nahe Ware, brauchten. Das trifft besonders für den Handel in Westeuropa zu.

Gelegentlich ist es aber auch hier infolge der oben geschilderten Lage zu Geschäftsrücklagen, die einfach widerstehen anmuten. So sind z. B. einige Ladungen südamerikanischen Weizens, die bereits in Norddeutschland angekommen waren, nach Spanien zurückverkauft worden. In einem anderen Falle war eine Ladung nordamerikanischen Weizens bereits in England angelangt. Sie wurde wieder nach Amerika transportiert, um dort am Zeitmarkt angebietet zu werden. Diese Beispiele zeigen nur, in welchen unfrüchten und widerstrebenden Kurven sich die Spekulation auf den Weltmärkten bewegt.

Für eine Preisabschaltung spricht auch der Saatenstand in Europa. Der deutsche Saatenstand hat sich unter Einfluß des saarländischen Saatwetters weiter gebessert und wird von den meisten Fachleuten als durchaus günstig angesehen. Allerdings trennen uns noch von der Ernte zwei bis drei Monate; hält aber die günstige Entwicklung der Saaten an, so werden wir ohne Zweifel quantitativ und auch qualitativ mit einer Rekordernte zu rechnen haben. Auch in Polen ist der Saatenstand nicht ungünstig.

Natürlich ging die amerikanische Getreidehaupte auch an dem Danziger Getreidehandel nicht spurlos vorbei. Neben den nicht unbeträchtlichen Geldverlusten, welche manche Danziger Firma zu beklagen hat, ist überhaupt im Danziger Getreidehandel gewissermaßen ein Stillstand eingetreten.

Zusammenschluß in der deutschen Reisenindustrie. Wie verlautet, ist mit einer Vereinigung zwischen Continental und Harburg Phoenix mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Ob sich die Transaktion auch auf Peters Union ausdehnen wird, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Das Übergewicht der Konkurrenz wird wahrscheinlich in Zukunft auf dem deutschen Markt ganz außerordentlich sein. Dabei ist jedoch ein intensiver Wettbewerb mit den Auslandsmärkten zu bestehen.

Deutsche Tanklokomotiven für Lettland. Von den für die lettändische Eisenbahnverwaltung von den deutschen Hohenholzwerken hergestellten Tanklokomotiven sind zwei in Lettland eingetroffen. Die Probefahrt auf der Strecke Riga-Segewold hat ein günstiges Ergebnis gezeigt.

Schwierigkeiten der Investitionsanleihe der Stadt Łódź. Der Besluß des Łódźer Stadtrats, die Bedingungen der amerikanischen Anleihe zu bestätigen, sollte die letzte Etappe der langwierigen Anleiheverhandlungen bilden. Indessen zeigt es sich, daß die Anleihefrage im letzten Stadium vor ihrer Realisierung neue Komplikationen erfaßt, und zwar macht das Finanzministerium, das erst dieser Tage die Genehmigung zur Aufnahme einer 11,2-Millionen-Dollar-Anleihe für Oberschlesien erteilt hat, Schwierigkeiten bei

Die getrockneten Mumien.

Königssitz über das Grab hinaus.

Das Publikum, das das Museum von Kairo besucht, wird jetzt eine der größten Sehenswürdigkeiten, die Mumien der Könige von Alt-Aegypten, nicht mehr bewundern können. Es ist Beschlüsse gegeben worden, daß alle Mumien der Pharaonen in einen besonderen Raum gebracht werden, zu dem nur noch Ägyptologen auf Erlaubnis des Ministers der öffentlichen Arbeiten hin Zutritt erhalten. Auch das Grab des Amenophis, das zweite im Tal der Könige, das die ausgestellten Überreste dieses Pharaos enthält, wird für das Publikum geschlossen. Eine Kommission hat erklärt, daß die Ausstellung der Mumien „in Glassäften“ seinem wissenschaftlichen Zweck diene und nur die müßige Neugierde des Publikums befriedige; das aber widerspreche der Erfahrung, die man den alten Königen schuldig sei.

2796 lebende Sprachen.

Die Sprachenverwirrung auf dem Erdkund.

Weiß man wieviel Sprachen zur Zeit auf dem Erdkund gesprochen werden? Die Statistik liefert zu dieser Frage Zahlen, die nach den geographischen und ethnographischen Kenntnissen der Statistiker schwanken und vor allem von der Bedeutung abhängen, die man bei der allgemeinen Einordnung den einzelnen Idiomen beimäßt. Nach den Berechnungen, die als zuverlässig gelten dürfen, gibt es augenblicklich 2796 lebende Sprachen, die diese Bezeichnung verdienen. Die 860 hauptsächlichsten Sprachen verteilen sich folgendermaßen: Europa 48, Asien 153, Afrika 118, Nord- und Südamerika zusammen 424, Ozeanien 117. Es bedarf keiner besonderen Beweises, daß die Linguistik noch große Aufgaben zu lösen hat.

der Bestätigung der Łodzter Anleihe, weil es die Ansicht vertritt, daß die gleichzeitige Auslegung der östoberschlesischen und Łodzter Anleihe auf den amerikanischen Markt nicht angezeigt sei. Aus diesem Grunde darf die Łodzter Investitionsanleihe erst im Herbst realisiert werden.

Wie Amerika Europa stabilisierte.

Am amerikanischen Kapitalmarkt sind nach einer soeben veröffentlichten Berechnung des U. S. Department of Commerce seit Mitte 1923 insgesamt für 252 Millionen Dollars Bonds als Teilbeträge von internationalem Stabilisierungsanleihen europäischer Länder untergebracht worden. Außerdem haben sich die amerikanischen Banken mit zusammen 463 Millionen Dollars an den in den letzten Jahren europäischen Ländern zu Stabilisierungszwecken eingeräumten Bankkrediten, den sogenannten Berichtskrediten, beteiligt. In diesen beiden Zahlen kommt die Anteilnahme des amerikanischen Kapitals an der Stabilisierung europäischer Währungen zum Ausdruck. Die Stabilisierungsbanknoten und Kredite verteilen sich auf acht europäische Länder, nämlich in chronologischer Reihenfolge auf Österreich, die Schweiz, Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Belgien,

Die Litauier belagern sich.

Ihr Land wird durch polnische Waren überflutet.

In einer Sitzung der Kownoer Handelskammer wies der Großindustrielle Ballofatis darauf hin, daß der litauische Markt mit polnischen Waren überflutet werde. Es sei offen gestanden, daß ein großer Teil des importierten Gements Petroleums, Zuckers, sowie der Textilwaren aus Polen komme. Ballofatis beantragte daher, daß für diese Waren zu Kontrollzwecken Ursprungsausweise gefordert werden.

Demgegenüber erklärte der Vorsitzende der Handelskammer Dobkevicius, daß bereits am 1. Oktober d. J. für Waren aus Litauen keinen polnischen Waren überflutet werde; außerdem könne das Finanzministerium die Zölle bis um 800 Prozent erhöhen. Auf diese Weise werde man den polnischen Waren den litauischen Markt verschließen.

Gründung des neuen Kalihafens in Hamburg. Die vom preußischen Staat in Hamburg erbaute große Umschlagsanlage auf Kattwink-Höhechaar am Reiherstiegshafen wurde am Freitag im Beisein von Vertretern des preußischen Staats- und Handelsministeriums, der Reichseisenbahn, der Deutschen Luft Hansa, der deutschen Reederei und Schiffsmakler eröffnet. Der planmäßige Hafenausbau von Kattwink-Höhechaar begann 1924. Die neue Umschlagsanlage für Kali wurde dem Kalibündnis übergeben. Das Syndikat hat die Anlage für zunächst 30 Jahre gepachtet.

Herriman übernimmt die Warschauer Gaswerke? Wie in Berliner Börsenkreisen verlautet, soll in der letzten Woche ein großes Paket Düssauer Gas-Aktien durch die Harriman-Gruppe in New York übernommen werden. Harriman soll dabei den Zweck verfolgen, daß eine polnische Firma zu übernehmen, da sich die Harriman-Gruppe neuerdings sehr stark mit der Elektrifizierung Polens beschäftigt und auch bereits als Rekordant auf die polnische Anlage der Schlesischen Elektrizitäts- und Gasgesellschaft bezeichnet worden ist.

Starke Steigerung der preußischen Spareinlagen. Die gesamten Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen, die Ende des Jahres 1927 gleich 298 Millionen Mark betrugen, haben sich bis Ende März um 463 Millionen Mark gesteigert. Die Steigerung macht 15,5 Prozent aus. Die gegenwärtig in Preußen vorhandenen Spareinlagen betragen ein Viertel (27,5 Prozent) des vor dem Kriege vorhandenen Gesamtbestandes. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Spareinlagen 87,39 Mark gegenüber 854,74 Mark Ende des Jahres 1918.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 9. Juni | | 8. Juni | |
|--|---------|--------|---------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Banknoten | | | | |
| 100 Reichsmark . . (Freiverkehr) | 122,50 | 122,65 | 122,60 | 122,80 |
| 100 Zloty | 57,42 | 57,56 | 57,41 | 57,55 |
| 1 amerikan. Dollar (Freiverkehr) | 5,11 | 5,12 | 5,11 | 5,12 |
| Scheck London | 25,025 | 25,025 | 25,025 | 25,025 |

Sport-Turnen-Spiel

Haymann, deutscher Schwergewichtsmeister.

Diener zusammengebrochen. — Neuer Sieg Domärgens.

Im Kampf in der Dortmunder Westfalenhalle standen sich am Sonntag in der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft Ludwig Haymann (München) und Franz Diener (Berlin) gegenüber. Der Kampf nahm ein unerwartetes vorzeitiges Ende, da Diener in der 8. Runde den Kampf ausgab. Diener, der von schweren Kopftreppen erschüttert war, blutete aus Mund und Nase, auch war er mit vollkommen geschlossenen Augen dem Münchener wehrlos ausgesetzt.

Die Rahmenkämpfe in der Dortmunder Westfalenhalle sind als sehr gut zu bezeichnen.

1. Paar: Paul Eder (Dortmund) und Steffgen (Köln). Nach sechs Runden bekam Eder (Dortmund) den Sieg zugesprochen.

Im zweiten Kampf standen sich Hein Domärgen (Aachen) und Andrew Newton (England) gegenüber. Nach interessantem Kampfverlauf musste der Engländer in der 4. und 5. Runde mehrmals zu Boden, doch ging er fisch an Hein Domärgen heran. In der 6. Runde traf ihn ein Schlag von Domärgen aus. Newton musste bis sechs zu Boden, erhob sich dann. Seine Sekundanten aber waren das Handbuch. Domärgen wurde Sieger durch Aufgabe Newtons.

Der dritte Kampf sah Ernst Hösemann (Hannover) und Schürtag (Stuttgart im Ring). Nach acht Runden wurde der Herausforderer Ernst Hösemann zum Punktsieger erklärt.

Noch keine Entscheidung in Amsterdam.

Argentinien — Uruguay 1:1 (0:1). — Nach zweimaliger Spielverlängerung abgebrochen.

Im Schlusskampf des olympischen Fußballturniers Argentinien und Uruguay konnte Uruguay bis zur Pause mit 1:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel glich Argentinien aus, und da auch eine halbstündige Verlängerung keine Änderung des 1:1-Ergebnisses brachte, wurde der Kampf abgebrochen. Das Spiel wird voraussichtlich am Mittwoch erneut ausgetragen werden.

Der Spielverlauf.

Vor Beginn des Endkampfes der Begegnung Argentinien gegen Uruguay war das Stadion voll besetzt. Bei strömendem Regen begann das Spiel. Die Argentinier versagten zunächst über den angriffstreubigeren Sturm. Sie erzielten kurz hintereinander zwei Tore und schießen zweimal direkt am Tor vorbei. Bei dem vorzüglichen Spielverlauf beider Parteien verlief der Kampf lange ohne Torerfolg. In der 20. Minute ergibt sich für Argentinien die dritte Ecke, die jedoch erfolglos bleibt. Auch eine kurz darauf gegebene vierte Ecke wird verschossen. In der 24. Minute sendet der uruguayische Mittelstürmer für Uruguay zum erstenmal ein. In der 28. Minute ergibt sich die fünfte Ecke für die Argentinier. In der 35. Minute wird die erste Ecke für Uruguay gegeben, die jedoch erfolglos bleibt. Die Halbzeit schlicht 1:0 für Uruguay. Halbzeitverhältnis: 5:2 für Argentinien.

Gleich nach Wiederbeginn, in der 7. Minute, gelingt es dem argentinischen Halbtreter den uruguayischen Torhüter zu passieren und scharf einzusenden. Nach wechselvollem Kampf endete die reguläre Spielzeit 1:1 unentschieden. Endverhältnis 10:3 für Argentinien. Das Spiel wird verlängert. Den Beweis, wer die wirkliche beste Mannschaft ist, das Endspiel nicht gebracht. Nach zweimal 15 Minuten Spielverlängerung lautet der Endkampf 1:1. Mittwoch Wiederholung des Spiels.

Straßenmeisterschaft von Danzig.

Der Danziger Röhr fährt die schnellste Zeit. — 91 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Der Gau Danzig des A. D. A. C. führte gestern die Straßenmeisterschaft von Danzig für Motorräder durch. Start und Ziel dieses interessanten Rennens lag bei Birkenkrug. Der Weg führte über die befannen Rundstrecke bei Braust und betrug 30,2 Kilometer. Die Beteiligung seitens der Danziger Kraftfahrer war äußerst rege. Auch war zahlreiches Publikum zur Stelle, da man einen Sonderautobusverkehr von Danzig nach Birkenkrug organisiert hatte. Wenn auch die Organisation des Rennens im großen und ganzen sehr gut geläufig hat, so hätten doch bessere Absicherungsmaßnahmen nichts geschadet, da vielfach durch unverständiges Publikum dieses und die Fahrer in schwere Gefahr kamen.

Der Verlauf des Rennens war äußerst interessant. Durchschnittlich wurden bedeutend bessere Zeiten gefahren als im vorigen Jahr. Die interessantesten Rennen entwölften sich in der Klasse der schweren Maschinen. Hier zeigten sich der Danziger Röhr, im Endkampf über den Königsberger Bowain erfolgreich. Die schnellste Zeit fuhr der Danziger Röhr mit einem Stundendurchschnitt von 91 Kilometern. Er fuhr auch mit 20 Minuten 27 Sekunden die schnellste Runde. (33,8 Kilometer.) Auch die kleinen Maschinen zeigten gute Leistungen. Willi Henkelmann (Wanne) war hier am erfolgreichsten.

Paul Freiwald tödlich verunglückt.

Könnte das Rennen ohne Zwischenfall durchgeführt werden, so hat sich doch leider später ein tragisches Unglück ereignet. Auf der Heimfahrt ereilte den siegreichen Fahrer Paul Freiwald das Misströtsch; er verunglückte tödlich.

Die Ergebnisse sind folgende:

Motorräder nicht über 250 ccm: 1. Willi Henkelmann (Wanne) 2 Std. 24 Min. 3 Sek. (84,01 Kilometer Stundendurchschnitt). 2. Walther Wintler (Chemnitz) 2 Std. 24 Min. 3 Sek. (84,06 Kilometer Stundendurchschnitt), um Meisenstärke zurück. 3. Paul Freiwald (Danzig) 3 Std. 3 Min. 2 Sek. (66,6 Kilometer Stundendurchschnitt). 4. Karl Ebert (Boppard) 3 Std. 4 Min. 32 Sek. (66 Kilometer Stundendurchschnitt). Motorräder über 250 ccm: 1. Hans Röhr (Danzig) 3 Std. 20 Min. 55 Sek. (91 Kilometer Stundendurchschnitt). 2. Fritz Bowain (Königsberg) 3 Std. 22 Min. 35 Sek. (90 Kilometer Stundendurchschnitt). 3. Herbert Drews (Danzig) 3 Std. 23 Min. 27 Sek. (89,4 Kilometer Stundendurchschnitt). 4. Paul Gierla (Danzig) 3 Std. 27 Min. 52 Sek. (87,8 Kilometer Stundendurchschnitt).

Großer Tag der Danziger Arbeiterradsfahrer.

Danzig und Ohra stellen die Bezirksmeister.

Das gestern veranstaltete Bezirkssportfest des Freistadtbezirks im Saalradsport erfreute sich rege Beteiligung. Ohne Zweifel gehört das Radturnen zu den angenehmsten körperlichen Tätigkeiten; weiterhin kann auch das Reisen und Radsportfahren zu den besten sportlichen Darbietungen gezählt werden. Unsere Arbeiterradsportler haben sich die größte Mühe, um der großen Deutschnätheit den Saalradsport in größter Vollendung vorzuführen. Da die Arbeiterradsportler es können, haben schon mehrere großzügige Veranstaltungen gesetzt.

Auch die gestrige Veranstaltung war wieder ein Beweis, daß die Radsportler auf dem Wege zur Gipfelleistung sind. Die Veranstaltung war der Ermittlung der Bezirksmeister der einzelnen Reigenarten gewidmet. Die Schiedsrichter hatten vollauf zu tun, um die Rennen festzustellen. Leider konnten die Reisen nicht im Freien gefahren werden, so daß durch die im Saale der Ostbahn herrschende Höhe die Darbietungen etwas litt.

Der Festzug.

Durch schönes Wetter begünstigt versammelten sich die Radsportler um 2 Uhr auf dem Dominikanerplatz zu einer Rundfahrt durch Danzig nach Ohra zum Festlokal Ostbahn. Die Reigenarten mit Saalmaschinen, geführt von Elbinger Genossen auf Einräder eröffneten den Zug. Ungefähr 250 Radsportler im schmucken, weißen Dreieck folgten ihnen voranfahrenden Baunern. Nach einem Umzug durch die Straßen von Ohra gings zur Ostbahn. Durch einen Banneraufmarsch sowie durch eine Begrüßung des Bezirksleiters, Sportheim. Balle wurde die Veranstaltung eröffnet. Den Eröffnungsreigen „Die Post“ fuhr die Ortsgruppe Ohra. Als 1. Reisegrennen die Sportgenossen der Ortsgruppe Danzig einen ber-Schulreigen. Die Wertung ergab 46,5 Punkte. Ortsgruppe Ohra löste mit einer 4er gemischten Schulreigen ab. Der nächste, ein ber-Schulreigen, Ohra, war eigentlich kein Schulreigen, sondern mehr ein Kunstreigen und hätte in diesem Aufbau mit Schwierigkeitsstufen überhaupt nicht gefahren werden sollen; er brachte 87 Punkte. Der ber-Kunstreigen Danzig wurde außer Konkurrenz gefahren. Die Fahrer zeigten sich ausgereift, dadurch wurde die Sicherheit stark beeinträchtigt. Langfuhr I fuhr mit einem 4er-Kunstreigen ab. Haltung und Aufbau ließen zu wünschen übrig. Resultat 57,4 Punkte. Die Ortsgruppe Danzig

mit ihrem 4er-Kunstreigen brachte den Höhepunkt des Abends. Es war eine Freude, diese Fahrer bei der Arbeit zu sehen.

Danzig wurde mit vollem Erfolg Bezirksmeister im 4er-Kunstreigen. Als 2. Ortsgruppe Ohra mit 57,18 und 3. Ortsgruppe Langfuhr mit 57,4 Punkten. Im 4er-Steuerradreigen der Ortsgruppe Danzig wurden trotz gutem Aufbau und Sicherheit Fehler durch Sturz gemacht und konnte daher nur 45,42 Punkte erbringen. Dann führten Vertreter der Ortsgruppe Elbing einen Einradreigen, der ihnen reichen Beifall einbrachte. Das ber-Kunstreisen von Danzig brachte die hohe Schule des Radturnens zur Geltung. Ein besseres Sportgerät zur Erlangung der Körpergeschmeidigkeit und Kraft kann es wohl kaum geben, als es das Fahrrad ist. 128,60 Punkte waren der Lohn für die Vorführung und die Sicherheit, als Bezirksmeister an der Ausstragung der Gaumeisterschaft teilnehmen zu können. Ein Kunstreisen der Ortsgruppe Danzig beendete das Programm der Reigenfahrer. 124,65 Punkte erzielte das Schiedsgericht für genügend.

Es folgten dann die mit Spannung ersehnten Radsportspiele. Zuerst spielte Elbing I gegen Ohra II. Sieger Ohra mit 2:4. Elbing enttäuschte. Das nächste Spiel, Langfuhr I gegen Danzig II zeigte Danzig stark überlegen. Die Langfuhrer Mannschaft, noch jung, spielte im allgemeinen gut, zeigte sich aber zu unentschlossen. Am letzten Tressen, Ohra I gegen Danzig I, zeigte ein technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel. Ruhe und schnelle Entschlusskraft sowie Schußsicherheit waren bei beiden Mannschaften vorhanden. Das Spiel war fast immer ausgeglichen. Ein Unentschieden war am Platze, was sich auch in dem Ergebnis 5:5 auswirkte.

Ein gemütliches Beisammensein hielt anschließend noch lange Teilnehmer sowie die zahlreich erschienenen Gäste bei-

sammen. Die Bezirkswettkämpfe um die Bezirksmeisterschaften sind beendet bis auf das 100-Meter-Langstrecken, das am 24. Juni ausgetragen wird. Die Bezirksmeister werden zum erstenmal an der Gaumeisterschaft teilnehmen. Am nächsten Sonntag schon wird in Königsberg um die Han-Schulmeisterschaft gekämpft. Der 6. Bezirk wird nicht fehlen und seinen Mann stellen. Im Juli folgen dann in Allenstein die Gaumeisterschaften im Reisenfahren. Auch hier wird der Freistadtbezirk ein wichtiges Wort mitsprechen. S.

Unerwarteter Fußballsieg des Baltenverbandes

Der deutsche Pokalmeister Südostdeutschland 4:2 (1:1) geschlagen. — Ein zu harter Kampf.

Nachdem Anfang Dezember v. J. auf Grund einer privaten Vereinbarung der Baltenverband einen Freundschaftskampf gegen die rühmlich bekannte Pokalmannschaft des südostdeutschen Verbandes ausgetragen hatte, den die Schlesier überlegen mit 5:0 gewinnen konnten, fand am gestrigen Sonntag in Königsberg auf dem Palästra-Sportplatz der Rückkampf dieses Spiels statt. Die Zusammensetzung der Baltenmannschaft konnte insofern diesmal als eine recht glückliche genannt werden, als die weitaus größte Zahl der Spieler von dem Baltenmeister V. f. V. gestellt wurde, die lediglich Nopens-Wenkel als rechter Verteidiger, Staack-Victoria-Altenstein als Linksaufbau sowie der Seitenbaumeister im Tor und Schlett-Steitlin als Mittelfürstler verstärkten. Annähernd 6000 Zuschauer füllten den Palästraplatz. Südostdeutschland steht an und trägt den ersten Angriff direkt an den gegnerischen Strafraum. Der Baltensturm kommt stellenweise recht glücklich vor, kann aber bis auf eine Ecke, die nichts einbringt, weiter keine Vorteile erringen. Dann erhält Staack eine schöne Stellvorlage von Lemke, gibt eine wundervolle Flanke vor das feindliche Tor, wo Gutschmidt zum ersten Tor für die Balten in der 42. Minute einfällt. Der riesige Beifall der Menge hatte sich noch kaum gelegt, als vor dem Baltenstor ein Angriff von Nopens ganz unerwartet durch Handwaffen unterbunden wird. Der Elfmeter wird von den Schlesiern äußerst scharf zum Ausgleichstor eingetossen.

Nach Wiederbeginn zunächst offenes Fußspiel. Bei einem in der 3. Minute gut vorgetragenen Angriff der Schlesier schiesst der rechte Läufer scharf plaziert in die rechte Ecke. 2:1. Gefährliche Angriffe der Balten werden bald darauf wieder von Erfolg gekrönt. Staack gibt direkt vor dem gegnerischen Tor den Ball nach rechts herüber, den Schlett zuwendig weiterleitet, der zum Ausgleichstor 2:2 einfiebt. Dann gelingt Lohm in prachtvollem Alleingang der dritte Treffer. Ein schöner Flankenlauf von Wendig endet mit einer Gereingabe zu Staack, der an Lemke weitergibt und dieser schiesst unmittelbar zu 4:2 in der 48. Minute ein.

Das Fazit des Kampfes.

Bei dem Fußballwettkampf Südostdeutschland gegen Baltenverband aus dem Palästra-Sportplatz ereigneten sich mehrere Unfälle. Der Memeler Nopens erhielt einen Stoß mit dem Fuß und erlitt dadurch eine erhebliche Verletzung am Bein, die seine Lieferführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Baymeister-Steitlin prallte mit einem anderen Spieler zusammen und zog sich dadurch eine heftige Gehirnerschütterung zu. Auch er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Ein gutes Fußballkampf.

Südostdeutschland gegen Danzig 7:0 (Halbzeit 8:0).

Das in heisigen Sportkreisen mit Spannung erwartete Fußballtreffen zwischen dem diesjährigen deutschen Pokalmeister Südostdeutschen Fußballverband und der Danziger Stadtmannschaft ging am Sonnabend bei denkbar schönstem Wetter vor etwa 3000 Zuschauern auf dem Schuppenplatz I in Langfuhr vor sich. Wie vorauszusehen war, erhielten die Danziger eine schwere „Büdung“. Und doch war das Spiel äußerst interessant und im großen und ganzen offen. Das Leben ließ durchaus nicht, wie man meinen sollte, hartnäckig an Danziger Tor, es wechselte häufig genug in die Hände der Gäste. Manch gute Chance verpasste die fahriges Nervosität des Danziger Sturms, dessen Mitte recht gut war, aber von der überaus schwachen rechten Seite keine Unterstützung stand. Das das Resultat nicht noch schwerer ausfiel, verdanken die Danziger nur ihrem Tormäher Buhl vom Sports. 1919 Neusahrwasser, der zweifellos der beste Dan-

ziger Mann im Felde war. Beachtlich war auch der Danziger Luke Läuser, dagegen war der Mittelläufer zu schwach und zu wenig beweglich. Die Danziger Verteidigung war nicht schlecht, kam aber gegen den blendenenden Sturm der Südostdeutschen nicht auf und fand ihr eigentliches Rückgrat im Tormann.

Berechtigtes Kombinationspiel, vorbildliches Abstoppen, starker, präzises Abgeben, das waren die hervorstellenden Merkmale der Südostdeutschen. Hinzu kam eine Schnelligkeit, sondergleich. Brauste ihr Sturm einmal ab, so zog er auch bis zum gegnerischen Tor, wo er meist nur an der Aufmerksamkeit des Danziger Tormannes scheiterte oder — einzudringen konnte. Die Tore fielen in ziemlich gleichen Abständen, das erste etwa 8 Minuten nach Anfang. Das siebente Tor war ein Freistoß für die Gäste, der unmittelbar in ein Tor verwandelt wurde. Es gab auf beiden Seiten verhältnismäßig wenig Eckälle. Der Berliner Schiedsrichter Döschereit machte den Unparteiischen.

Zwischen den Zonen.

Borwärts I gegen Danzig I 8:2 (1:2).

Ein Spiel, das wiederum den Beweis erbrachte, ohne Zusammenspiel kein Sieg. Danzig musste wiederum Verlustpunkte einstecken. Unter dem Druck der großen Höhe verlor es das Zusammenspiel auf beiden Seiten. Danzig machte zeitweise Angriffsversuche, aber es blieb dabei. Bei Borwärts war es die Verteidigung, die durch Unterstützung der Läufer und mit viel Glück ihre Aufgabe noch gerecht wurde.

Vom Anfang geht vorwärts vor Danzigs Tor. Bei der Abwehr erhielt der Danziger Tormann eine leichte Verletzung und mußte einige Zeit vom Platz. Das Spiel geht flott weiter, Danzig muß sich stark wehren, um die Borwärtsangriffe zu unterbinden. Nachdem kommt Danzig etwas auf. Eine gut getrete Ecke bringt ihnen den ersten Erfolg. Borwärts drängt stark auf den Ausgleich, der dann auch durch ein Selbsttor des Danziger nicht lange auf sich warten läßt. Ein unerwarteter Vorflop stellt das Resultat auf 2:1 für Danzig. Borwärts drängt weiterhin, doch kann außer einigen Eckfällen nichts erzielt werden. Nach der Pause ist Danzig überlegen. Zwei Eckfälle bringen nichts, während Borwärts das zweite Tor erzielt. Borwärts läuft jetzt merklich nach und beschleunigt sich mehr auf die Verteidigung. Danzig greift wohl an, aber die Stürmer verbergen durch Einzelspielen zu viel. Die wenigen Torschüsse kann der Tormäher von Borwärts meistern. Fast scheint es, als ob es bei einem Unentschieden bleibt. Ein Durchbruch des Borwärtsstürmers überläuft die weit aufgerückte Danziger Verteidigung und bringt den dritten Treffer für Borwärts. Bald darauf erzielt der Schlußpfiff.

Laurental I gegen Stern I 4:1 (8:1).

Laurental zeigte sich seinen Gästen überlegen und drückt dieses auch durch drei Tore aus. Stern konnte dem nur ein Tor entgegenstellen. Nach der Pause stellte Stern die Mannschaft um und hatte dadurch mehr vom Spiel, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Die Stütze der Laurentaler war die Verteidigung, die jeden Erfolg verhinderte, während der Sturm mit dem vierten Tor den Sieg sicher stellte.

Langfuhr II gegen Laurental II 7:2. Das Resultat kennzeichnete die Lieferlegenheit der Langfuhrer und entsprach dem Spielverlauf.

Ostva II gegen Trossi II 1:2 (0:1). Hier konnte Trossi einen knappen Sieg erringen.

Für die erste Mannschaft von Olive sollte Prust den Gegner stellen, doch wer wieder nicht antrat, war Braust. Olive hatte das Nachsehen. Wann wird dieses „Nichtantreten“ endlich aufhören?

Potsdam-Berlin.

Der Deutsche Sportklub siegt in Rekordzeit.

Der 21. Große Staffellauf Potsdam-Berlin gestaltete sich am Sonntag zu einem Rekordrennen, wie es in der Geschichte der längsten der deutschen Staffelläufe bisher nicht zu verzeichnen ist. Die Leute des Deutschen Sportklubs konnten die vorjährige Bestzeit für den 25-Kilometer-Wettbewerb mit der neuen Rekordzeit von 57:28:4 übertrafen; 2. S.C. Charlottenburg 57:30:2; 3. Polizei-Sportverein 59:08:8; 4. S.C. Teutonia 59:1:0; 5. Berliner Sportclub 1:0:0:36:3.

Eine Neuerung für Danzig.

"D.A.C.-Straßen-Hilfsdienst."

In den Danziger Straßen fand man gestern einen 4/16er Ovalwagen mit der Aufschrift "D.A.C.-Straßen-Hilfsdienst" beobachtet. Der D.A.C. (Art XV, Danzig) ist bereits in der Organisation des "Straßen-Hilfsdienstes" im Freistaat Danzig begriffen; er wird seine Hilfe jedem, sich in einer Notlage befindenden Kraftfahrzeug bieten. Seine Ausgabe ist Hilfsleistung bei Beschädigung kleiner Betriebsführungen auf der Straße, zur Erhaltung der Weiterfahrt.

Die Ausgabe des "D.A.C.-Straßen-Hilfsdienstes" ist unfallhindernd, hilfsbringend und der öffentlichen Verkehrsordnung dienend. Sobald der "D.A.C.-Straßen-Hilfsdienst" seine Tätigkeit voll aufgenommen hat, werden wir darüber weiter berichten.

Leichtathletischer Vereinszehnkampf

am kommenden Sonntag. — Arbeiter-Sport, Königsberg am Start.

Am Sonntag, dem 17. Juni führt die Freie Turnerschaft Königsberg auf dem Heinrich-Öhlers-Platz den vom Arbeiter-Turn- und Sportverband vorgesehenen leichtathletischen Vereinszehnkampf durch. Die Beteiligung verspricht recht rege zu werden. Als besondere Anerkennung ist vom Veranstalter die bestens bekannte Kampfmannschaft des Arbeiter-Rasen-Sportver. Königsberger verpflichtet worden.

Die Kämpfe umfassen in der A-Klasse für Sportler: 4 Lauf, 8 Sprung- und 8 Wurfkonkurrenzen, für Sportlerinnen ist vorgesehen: 2 Lauf, 8 Wurf- und 2 Sprungkonkurrenzen. Am Staffelten werden gelauft: Sportler: 4 mal 100 Meter und Schwedenstaffette (400, 300, 200, 100 Meter). Sportlerinnen: 4 mal 100 Meter und die bisher in Danzig selten gelauftene kleine olympische Staffette (200 mal 50 mal 50 mal 100 Meter). Umrahmt wird die Veranstaltung von Fuß- und Faustballspielen zwischen Königsberger und Danziger Mannschaften.

Handballergebnisse am Sonntag.

Liga Schupo gegen Ostmark 11:2 (9:2).

Auf dem Langföhren Schupolylok trafen sich gestern die Liga-Handballmannschaften der Schupo und Ostmark. Die Schupo blieb leicht überlegener Sieger. Ostmark hatte der sicheren Arbeit des Schuposturmes nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Die schwachen Angriffe der Ostmarken endeten meistens schon bei der Verteidigung.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Was in Hamburg beraten werden soll.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am Montag im Gewerkschaftshaus zu seiner 12. Tagung zusammen. Der Bundesvorsitzende Verhart eröffnete den Bericht des Bundesvorstandes und nahm zunächst zu dem Ausgang der Wahlen kurz Stellung. Die Sozialdemokratie, betonte er, wird sich der großen Aufgabe, die ihr durch die Wahlen zugewiesen worden ist, nicht entziehen können. Die Gewerkschaften müssen erwarten, daß der Einfluß der Arbeiterschaft in den künftigen Koalitionsregierung durch den Eintritt starker Persönlichkeiten nachdrücklich zur Geltung gebracht wird.

Die nächste Tagung des Bundesausschusses soll in Köln, und zwar am 29. Juni, stattfinden. Ferner ist eine Konferenz der den Gewerkschaften nahestehenden Gewerbeaufsichtsbeamten in Aussicht genommen. Mit der Ausführung der Bundeschule wird in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die vom Bundesvorstand vorgelegte Tagessordnung für den Hamburger Gewerkschaftskongreß wurde vom Bundesausschuß einstimmig angenommen. Im Mittelpunkt der Hamburger Tagung stehen vor allem drei Themen: Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie, die Bildungsaufgabe der Gewerkschaften und die Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung.

Die Rheinländer bleiben hartnäckig.

Der Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt steht, wie aus den Abstimmungen in verschiedenen Rheinorten hervorgeht, bei dem Rheinschiffahrtspersonal auf scharsen Widerstand. Das Personal, vor allem das Deck- und Maschinenteam, wendet sich in seiner überzeugten Mehrheit gegen den Schiedsspruch. Ob der Reichsminister angenügt dieser Schiedsspruch für verbindlich erklären kann, ist nicht als zweifelhaft. Mit einer Verbindlichkeitsklärung würde dem Schiedsgericht ein schlechter Dienst erwischen.

Der Lohnstreit im englischen Schiffbau.

Der Bollzugsrat der Gewerkschaften technischer Schiffsarbeiter hat am Dienstag das Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung der Tariflöhne um drei Schilling pro Woche angenommen. Der Lohnstreit im Schiffbau ist durch diese Entscheidung nur teilweise beigelegt, da die anderen Gewerkschaften, in denen Metzger, Schiffsmauler, Elektroarbeiter und einige andere Kategorien organisiert sind, nach der Ablehnung ihrer höheren Forderungen sich über die weiteren Schritte noch nicht klar geworden sind.

Ausstand der Königsberger Maler.

Seit Donnerstag früh sind die Königsberger Maler und Lackierer wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist im Laufe des Mai weiter zurückgegangen. In Oberösterreich hat die letzte Woche einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 625 Personen gebracht. Die Zahl betrug dort 33.781 Arbeitslose am 31. Mai.

Bor einem Streit der Berliner Bau- und Gießereimasken. In einer Branchenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen die Berliner Bau- und Gießereimasken, den vor einigen Tagen vom Berliner

Vorher spielten auf demselben Platz Schupo I gegen

D. S. C. 11:2 (8:1).

Deutschland scheitert aus.

Taxis-Volksspiele: Deutschland-England 4:1.

Am Sonnabend wurden in Clubhäusern bei Birmingham die beiden reellsten Einzelstile übertragen. An Stelle von Droysham musste Preußen gegen Higgs antreten. Preußen rettete die Ehre des Tages und brachte für Deutschland den einzigen Punkt, indem er den Engländer mit 8:6, 6:1, 7:5, 2:6, 6:8 "hina.

Gregory-England hatte den deutschen Meister Moldenhauer zum Gegner, den er nach hartem Kampf 2:6, 6:6, 8:6, 9:6, 1:6:8 besiegte.

In Turin nahmen am Sonnabend die Cup-Spiele zwischen Italien und Britisch-Indien ihren Anfang. Die Stehant-Italien schlug Britisch-Indien 6:4, 6:1, 6:8 und der italienische Meister der Wörterburg siegte den Ander Steen 6:3, 6:3, 6:1. Italien führte somit am ersten Tage 2:0.

Der Ausgang der Trostrunde.

Im Endspiel der Trostrunde des olympischen Fußballturniers standen sich am Freitag Holland und Chile in Rotterdam gegenüber. Der Kampf, für den man den Holländern die größeren Chancen gegeben hatte, endete überraschenderweise 2:2 (0:0) unentschieden.

Auch durch zweimalige Sanktverlängerung wurde am Resultat nichts mehr geändert. Da durch eine nochmalsige Ausstragung Schwierigkeiten entstanden, mußte das Los entscheiden, das zugunsten der Holländer fiel. Die Holländer wurden damit Sieger der Trostrunde, überreichten jedoch den Siegerpreis, einen wertvollen Pokal, ihren Südamerikanischen Gegnern.

Deutscher Ringersegg in Amerika.

Der deutsche Berufsträger Schikat konnte am Freitagabend in Philadelphia den Italiener Ottavio Daviscourt nach einer Kampfdauer von 40 Minuten und 56 Sekunden entscheidend besiegen, nachdem er schon vorher seinen Gegner durch kraftvolle Schleudergriffe mehrmals in ernste Gefahr gebracht hatte.

In dem leichtathletischen Städte-Wettkampf

zwischen den Arbeitersportlern von Nürnberg, Leipzig, Magdeburg, Berlin siegte die Berliner Mannschaft mit 3157 Punkten, vor Magdeburg mit 2954, Nürnberg 2897 und Leipzig 2886 folgte. An dem Kampf beteiligt waren etwa 1000 Leichtathleten.

Neuer Schwimmweltrekord von Lotte Mühe.

Lotte Mühe-Hildebrandt stellte am Sonnabendabend im Wilhelmshofbad zu Magdeburg (25 Meter Hallenbad) einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Damenbrustschwimmen mit 1,26:8 auf. Der Weltrekord der Dänin Jacobsen stand bisher 1,26:5; der deutsche Rekord bisher 1,20:4 wurde damit gleich um 3,1 Sekunden verbessert.

Schlichtungsausschuss gefällten Schiedsspruch abzulehnen und in den Betrieb eine Abstimmung über den Eintritt in den Streik vorzunehmen. Von dem Lohnkonflikt werden etwa 2000 Arbeiter betroffen.



Sie beraten.

Die XI. Internationale Arbeitskonferenz.

In Genf tagt augenblicklich die XI. Internationale Arbeitskonferenz. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Methoden zur Feststellung von Mindestlöhnen und die der Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben. Es sind auf den vorhergehenden Konferenzen bereits 26 internationale Vereinbarungen geschaffen worden, welche die verschiedenen Fragen des sozialen und gewerblichen Lebens umfassen. Diese 26 Vereinbarungen sind von 29 Staaten bisher in 300 Fällen ratifiziert worden.

Unsere Ausnahme zeigt die Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten Salcedo (Paraguay-Argentinien). Links neben ihm der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas.

Eröffnung des Straßenbahnverkehrs in den Pariser Vororten. Der Teilkreis der Angestellten der Pariser Verkehrsbehörde hat am Samstagabend des Straßenbahnverkehrs der östlichen Vororte geführt. Auf den Straßen kam es im Zusammenhang mit dem Streik an verschiedenen Stellen zu Auseinandersetzungen, bei denen acht Personen wegen Nichtbefoligung polizeilicher Anordnungen verhaftet wurden.



Programm am Montag.

16: Maurenz Land und Lente: Dr. Studierat Sach. — 16:30 bis 18: Unterhaltungsmaut. Hauptzollamt. — 18:25: Die deutschen Postzoll. Postzollamt von Billerbeck. Omegomoff. 2. Postamt. — 19: Ein Tag aus dem Leben einer Fürstengarde. — 20:30: Der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes. — 21:00: Einiger Komponisten! 1. Walter Sautz. Würzburg. — 21:10: Danziger Komponisten! 2. Walter Sautz. Würzburg. — 22:15: Betterbericht. Tagesschau. — 22:30: Abendkonzert der Funkkapelle.

Danziger Nachrichten

Der unangebrachte Vergleich.

Die höheren Beamten sollten getrost abwanderen.

Der Danziger Beamtenbund hat als Beweis für die Rechtsgültigkeit seiner Klage gegen den Senat angeführt, daß kirchlich von Danzig ein Regierungsrat und Baurat mit einem Gehalt von 1120 Gulden nach einer deutschen Mittelstadt (Rottbus) mit einem Einkommen von 1480 Gulden gegangen ist.

Diese Beweisführung ist völlig irrig. Der betreffende Baurat war hier Amtsvorstand eines Hochbaus, also kein selbstständiger Deaernatsleiter. In Rottbus ist der Beamte jedoch Stadtbaudirektor geworden. Der Stadtbaudirektor in Rottbus ist, wenn auch nicht so umfangreich wie in einer bedeutend größeren Stadt, so doch an Verantwortung mit einem solchen gleichzustellen. Der Stadtbaudirektor ist dort Magistratsmitglied und für seine Vorschläge und Entscheidungen allein verantwortlich, genau wie hier der Senator. Einen Vergleich zwischen seiner Tätigkeit in Danzig und der in Rottbus anzustellen und daraus die Schlussfolgerung der gleichen Bezahlung zu ziehen, ist daher vollkommen abwegig.

Aber, alter Beamtenbund, die Beweise für die Stichhaltigkeit der Klage mit derartigen Begründungen sind wenig überzeugend. Sollten die Hinweise jedoch nur dazu dienen, die Deutlichkeit von der Unbrauchbarkeit gewisser Beamtenkategorien zu überzeugen, so müssen wir daran erinnern, daß jeder höhere Staatsbeamte ja das Recht hat, von seinem Rücktrittsrecht nach Deutschland Gebrauch zu machen. Es wird jedoch wohl eine ganz besondere Ausnahme bestehen, wenn ein Danziger Beamter mit seiner hier erworbene Amtsbezeichnung dort übernommen werden würde. Es sei nur an die Überstellung des früheren Senators Pöde als Stadtbaudirektor nach Dresden erinnert. Aber Danzig könnte sich nur freuen, wenn recht viele höhere Beamte diesen Beispielen folgen würden, damit das Steuer, jüdel endlich die erforderliche Entlastung erfährt.

Durch die Maschen des Gesetzes.

Der Betrüger bleibt straffrei.

Die Maschen des Beträgerparagrafen sind recht weit und entsprechen wenig dem Volksgesind. Nicht liegt wieder solch ein Fall vor. Ein Kaufmann L. aus Danzig war vor dem Einzelrichter wegen Betrugs angeklagt. Er erzählte seinem Hausherrn, er habe 24 Mille Zigaretten gekauft und müsse sie verzollen. Ihm fehle aber der Betrag von 1200 Gulden. Der Hausherr möge ihm den Betrag auf kurze Zeit leihen. Der Hausherr glaubte den Angaben des Angeklagten und gab ihm das Geld. Der Angeklagte bezog das Geld aber nicht zum Verzollen der Zigaretten. Er bezahlt überhaupt nicht 24 Mille Zigaretten, sondern nur 5 Mille. Der Hausherr hat sein Geld verloren. Der Angeklagte erklärte, die Zigaretten sind zwar richtig, aber er hatte damals, als er seine falschen Angaben machte, die Absicht, das Geld später wieder zurückzuzahlen.

Es wurde eine Geldstrafe von 2000 Gulden beantragt. Der Richter vertrat aber den alten Standpunkt der Rechtfertigung, daß hier nicht nachzuweisen sei, der Angeklagte habe bei der Vorspiegelung der falschen Tatsache die Absicht gehabt, den Betrag nicht zurückzuzahlen. Ein Betrug liege nur dann vor, wenn vorher beabsichtigt wurde, daß Geld nicht zurückzuzahlen. Somit müsse auf Freiheitsstrafe verzichtet werden.

Man sollte meinen, daß es genüge, wenn in solchem Fall eine falsche Tatsache vorgewiegt ist, um das Geld zu erhalten. Und besonders dann, wenn tatsächlich der Betrag verlorenging. Hier dürfte bereits das Obergericht in der Lage sein, den Rechtsgrund der Rechtfertigung nachzuprüfen und dem heutigen Rechtsverständnis anzugeleichen.

Lebte Fahrt eines Pioniers.

Die Kirche zeigt sich immer wieder intolerant.

Am letzten Sonntag wurde in Neutreith der sozialdemokratische Gemeindevertreter Hermann Mattern aus Trossen unter zahlerreichem Gefolge seiner Arbeitsbrüder zur letzten Ruhe gesetzt. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren treuen Genossen zu begleiten. Der Verstorbenen war einer der vielen, die für die sozialistische Idee rastlos schafften und tätig sind. Eine tüdliche Kurz-Krankheit raffte ihn im 46. Lebensjahr hinweg von seiner Gefährtin und seiner großen Kinderchar. Ein Jahrzehnt hat er der Sozialdemokratischen Partei in Trossen gedient. In der Gemeinde selbst hat er als Gemeindevertreter die Leiden der Armuten der Armen zu mildern geholfen.

Noch im Tode war er ein Mahner unserer Sache. Da M. seine kirchlichen Pflichten als Katholik nicht erfüllt haben soll, versagte die Verwaltung der Kirche in Neutreith die kirchliche Beerdigung. In der entfernten Ecke des Friedhofes sollte er morgens früh um 7 Uhr, wie ein Ausgestoßener, verscharrt werden. Dieser Plan wurde verhindert, und M., wie üblich, am Nachmittag bestattet. Man kann sich vorstellen, welche Gefühle das Verhalten der katholischen Geistlichkeit in der Landbevölkerung auslöste. Dieser Fall beweist, daß es Aufgabe aller größeren Gemeinden ist, insbesondere die nächste Aufgabe der Stadtgemeinde Neutreith sein muß, einen Gemeindefriedhof zu schaffen, damit endlich die Schikanen der Pfaffen aufhören. Dem Verstorbenen aber gilt der Dank der Arbeiterchaft übers Grab hinaus.

Eine Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik.

Dieser Tage wurde die Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik gegründet und damit die Fortsetzung jener Arbeit angedacht, die in der Musiktagung im Februar d. J. begann. Es ist eine freie Vereinigung, die durch Vorträge, Vorträge, gemeinsame Übungen und Besprechungen die praktische Ausführung der neuen Richtlinien zeigen will. Zugleich soll sie fördernd für die Gestaltung des neuen Lehrplanes und Liederbuches sein. Der von der Lehrkammer beruende Ausdruck zur Neugestaltung des Lehrplanes ist zugleich geschäftsführender Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft. Der Vorsitzende ist jedesmal Herr Lehrer Hawranke-Althoff.

Am 21. Juni nachmittags hält Hans Werner-Althoff an der Schule Schwarzes Meer eine Lektion mit Vortrag und Ausprache über Musikunterricht im ersten Grundschuljahr. Es ist zu begrüßen, daß Idee und Ausführung der Arbeitsgemeinschaft ganz aus den Kreisen der Volkschullehrerchaft stammen.

Veränderungen im Völkerbundskommissariat. Wie wir hören, wird der bisherige Sekretär des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Graf Ranowitz, seinen Posten mit Ablauf dieses Monats verlassen und nach Holland zurückkehren. Sein Nachfolger ist wiederum ein Holländer, Dr. G. St. man n.

Sierbejasse im Standesamtsbezirk Neusahrn. Invaliden. August Just, 78 J. 5 M. — Witwe Emilie Koch geb. Biepler, 83 J. 9 M.

Danziger Nachrichten

Unangebrachte Anfrage.

Sonderbare Anfrage.

Polnische Befürchtungen über den Ausbau des Danziger Hafens.

Der Krakauer „Illustrirte Kurier Codzienny“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Danziger Hafen und besonders mit den von uns veröffentlichten Plänen einer neuen Hafenanlage. Nachdem das Blatt zunächst die Behauptung aufgestellt hat, daß Danzig Polen seine Entwicklung verhindert, der Danziger Hafen aber zu teuer sei, redet sich der Artikelsteller in eine Wut gegen Danzig und die angeblichen Schikanen gegenüber polnischen Schiffen hinein, wobei ihm ancheinend das logische Denken verloren geht; denn er behauptet nicht weniger, als daß Danzig nur seinen Hafen ausbauen wolle und nur deshalb für den Hafenausschuss eine neue Anleihe wolle, damit der Hafen nicht voll ausgenutzt werde und Danzig sich beim Böllerbund darüber beschämen könne.

Der Verfasser dieses Artikels in dem Blatt, das die Interessen der polnischen Regierung in Kleinpolen vertritt, verlangt dazu, Polen solle Danziger Schiffe verbieten, am polnischen Ufer anzuregen und die polnische Eisenbahn direkt aus Danzig nach Gdingen verlegen. Außerdem zu stimmen.

Eine Reihe polnischer Blätter beschäftigt sich dann in den letzten Tagen mit angeblichen „Schikanen“, die Danzig dem Seeverkehr von Danziger aus bereite. So seien an der Weichselanfahrt die beiden polnischen Leichter „Antel“ und „Peler“ zur nochmaligen Polleruntersuchung angehalten worden. Welche Gründe dafür maßgebend waren, wird gar nicht erst geprüft, sondern es wird eine sofortige diplomatische Aktion wegen der angeblichen Beobachtung des polnischen Zugangs zur See verlangt. Eine Zeitung will sogar wissen, daß die Gesellschaft, die die Leichter gehaertet habe, die Absicht habe, sich an die polnische Kriegsmarine mit der Bitte um bewaffneten Schutz für die Schiffe zu wenden. Zusätzlich ist in der eine Leichter bei Schwiniorst bei der Altebrücke gestrandet. Einer hilfreichen Beleidigung der polnischen Marine zur Rettung aus See not stand nichts im Wege, doch hat man sich in diesem Falle nach Danzig um Hilfe gewendet.

Regen und Hitze.

Heute ist das Sommerwetter da, und schon verwünschen wir es. Allerdings, gestern war es bis zum späten Nachmittag so schön, daß man fast übermäßig werden konnte. Die Sonne strahlte am Morgen bereits mit solcher Wärme, daß das Thermometer eiligt in die Höhe stieg und bis weit über 28 Grad erreichte. Erst gegen den späten Nachmittag setzte der Regen und das Gewitter ein. In den Ausflugs- und Badeorten gab es eine Panik. Das Gewitter war außergewöhnlich heftig. Es gab eine Reihe von schweren Schlägen, die besonders an der See unheimlich zu hören waren. Beispielsweise war der Himmel hell vom Blitz erleuchtet. Das elektrische Licht versagte in Danzig sowohl als auch in Sopot. Dazwischen goss es in Strömen, kurze Zeit kam auch Hagel vom Himmel hernieders. Gegen Abend klärte es sich dann etwas auf. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn bereits gegen 1 Uhr nachts setzte der Regen wieder ein, der noch heute in wahren Bächen fließt. Die Temperatur ist zwar auch etwas gesunken, es bleibt aber noch weiterhin warm.

Die Jäger kommen.

Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschuhvereins in Danzig.

Vom 22. bis 24. Juni wird in Danzig die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschuhvereins stattfinden. Mit lebhafter Beteiligung der Jäger aus dem ganzen Reich ist zu rechnen. Der Allgemeine Deutsche Jagdschuhverein (ADJV) gliedert sich in 23 Landes-, 450 Bezirksvereine, 145 länderschaftlich angegliederte Vereine und Verbände und zählt 150 000 Mitglieder. Er ist die größte jagdliche Organisation Deutschlands und besteht seit 58 Jahren. Neben der Jagd ist ein reichhaltiges Festprogramm vorgesehen: Im Anschluß an den Aufenthalt in Danzig werden viele Teilnehmer eine Reise durch Ostpreußen machen, um die Vogelwelt Rositten auf der kurischen Nehrung und die berühmten ostpreußischen Elsreviere am Kurischen Haff zu besichtigen. Anmeldungen zur Teilnahme: An den Jagdschuhverein Danzig, Postfach 208, zu richten, worauf nähere Angaben beigegeben werden.

Der gebündigte Strom.

Für alle Fälle.

Um die Sicherheit der Deichanlagen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, fand dieser Tage unter Leitung des Deichhauptmanns Döhring-Tannen eine Deichschau statt. Die mehrere Tage umfassende Besichtigung umfaßte das Gebiet des Marienburger Deichverbands, ausgedehnt von Kalthof auf dem linken Flügel entlang bis Pielke, sodann auf dem rechten Flügel entlang über Tiezau bis nach Weichselmünde.

Umfangreiche Verstärkungsarbeiten werden augenblicklich an dem Marienburger Deich bei Pielke ausgeführt, die den Zweck haben, einen Wassereinbruch aus der Marienwerder Niederung nach dem Magatstrom und damit in das Marienburger Deichverbandsgebiet zu verhindern. Die Kosten der Anlage werden zirka 80 000 Goldmark betragen. Der Deich wird hier nach der Kreisfahrtseite hin durch umfangreiche Erdschüttungen verstärkt, während das „Weichselberger Siel“ auf der anderen Seite durch eiserne Spannwände von 15 Meter Tiefe geschützt wird.

Ermischte Einbrecher. Bei einem in der Nacht zum 2. Juni stattgefundenen Einbruch in ein hiesiges Konfektionsgeschäft waren den Tätern Bekleidungsstücke im Gesamtwert von rund 2500 Gulden in die Hände gefallen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, als Täter den Klempnergelehrten Paul G. und den Schlosserlehrer Erwin M. von hier zu ermitteln und festzunehmen. Der größte Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft und dem Beschädigten ausgehändigt werden. Außer den Dieben wurden drei Personen, welche einen Teil der gestohlenen Sachen gekauft hatten, wegen Gehöreret dem Amtsgericht zugeführt.

Erleichterte Einwanderungsbestimmungen in die Vereinigten Staaten. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Ende Mai d. J. einen Gesetzentwurf über erleichterte Einreisebestimmungen in die Vereinigten Staaten für gewisse Kategorien von Einwanderern unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt. Danach werden unter anderem ab 1. Juli 1928 auch unverheiratete Kinder zwischen 18 und 21 Jahren von in den Vereinigten Staaten ansässigen ameri-

kanischen Bürgern sowie die Ehegatten amerikanischer Bürgerinnen, falls sie vor dem 1. Juni 1928 geheiratet haben, zu den nicht in die Quote abhörenden Einwanderern gerechnet und können daher jederzeit versöhnlich bei dem für ihren Wohnort ausständigen Konsulat wieder Erteilung ihres Antrages auf Erteilung des Einwanderungssichtvermerks vorprüfen. Interessenten können weitere Auskunft durch die Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg 1, oder deren Vertretung, die Firma Max Weichmann, Danzig, Stadtgraben 18, erhalten.

Freundlicher Nachbar.

Mondscheinfahrt und Stacheldraht.

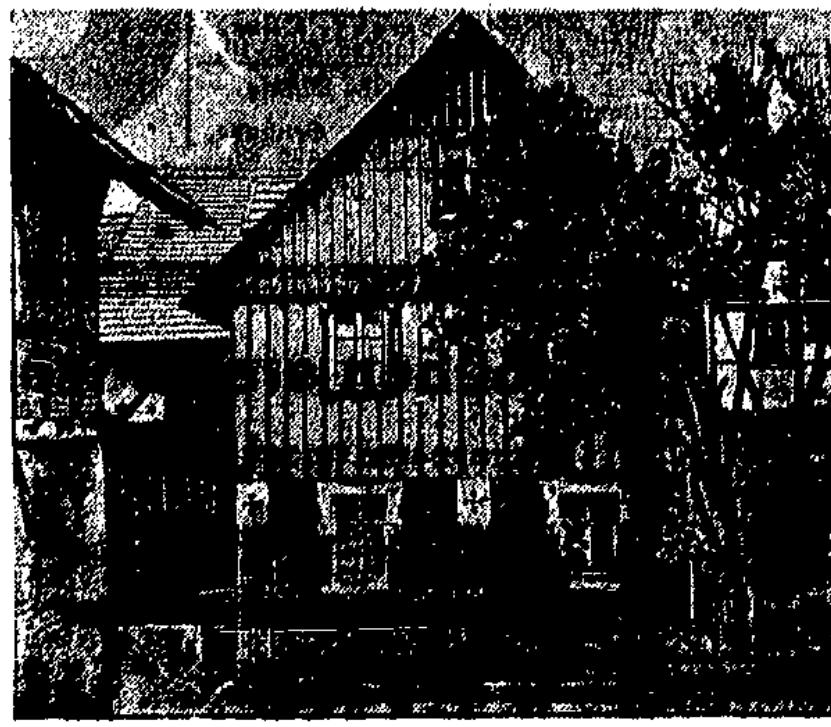
Der Bandwirt Ernst W. in Hinter-Stuthof und der Arbeiter Otto B. hatten sich vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung durch Verlustung groben Unfalls zu verantworten. W. stand mit einem Nachbarn in unfreundlichem Verhältnis. Als er am 25. April bemerkte, daß die Nachbarin auf ihrem Boot in einem Borsigtgraben ausfuhr, verriegelte er ihr den Rückweg. Mit B. gemeinsam zog er einen Stacheldraht an einer Brücke quer über das Wasser, so daß die Nachbarin auf dem Boot nicht durch die Brücke fahren konnte, ohne sich zu verlegen. Dies wurde um 9 Uhr abends in der Dunkelheit ausgeführt. Die Tochter der Nachbarin war ihr nachgegangen und beide fuhren auf dem Boot bei Mondchein zurück und kamen etwa um 11 Uhr an die Brücke.

Da die Brückenspätter nicht zusammenstehen und innerhalb derselben nicht gerudert werden kann, muß das Boot vorher so viel Fahrt erhalten, daß es die Brücke passiert. So kam das Boot an den Draht, der beide Bootsbinsassen verlegte. Gleichzeitig hörte man am Ufer schadloses Geächter.

Der Bandwirt machte vor Gericht zunächst die Ausrede, der Draht sollte verhindern, daß Männer durchschwimmen, nachher gab er zu, daß er den Frauen einen Posten wollte. Der Bandwirt, als der Ankläger, wurde zu 50 Gulden und der Arbeiter, der sich missbrauchen ließ, zu 20 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Ein großer Segler im Hafen.

Die seemannisch geschulte Bevölkerung von Neufahrwasser beobachtete gestern stark interessiert das Einlaufen eines großen 5. Masten-Segelschiffes. Die Takelage des Schiffes erregte insbesondere die Aufmerksamkeit. Der 1. und der 2. Mast haben Rägen, die übrigen Masten Gaffelsegel. Das Schiff ist das Motorschiff „Christel Winnem“, Eigentum der bekannten Schiffssreederei Winnem in Bremen. Es kommt von Memel mit Zellulose und nimmt in Danzig an der Uferbahn Bremen als weitere Ladung ein. Der Beleidigungshafen des Seglers ist dann Buenos Aires. Das Schiff hat netto 4985 Kubikmeter Rauminhalt. Die Besatzung beträgt insgesamt 28 Personen.



Unschuldig zum Tode verurteilt.

In Eisenach wird bekanntlich das Wiederaufnahmeverfahren in dem Leisters-Prozeß durchgeführt, der durch seine Begleitumstände allgemeines Interesse erweckt. Der Maurer Leister war vor acht Jahren wegen angeblicher Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden, obwohl er seine Unschuld beteuerte. Das Gericht begnügte sich mit dem Indizienbeweis und ließ verschiedene Umstände, die zu seinen Gunsten sprachen, unberücksichtigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliches Buchthaus umgewandelt, wobei Leister mehrere Jahre verbüßte. Zwischen gelang es ihm, verschiedene Beweise dafür beizubringen, daß der Mord nicht von ihm, sondern vermutlich von Einbrechern verübt worden sei, so daß das Verfahren nochmals eröffnet und Leister zunächst auf freien Fuß gelassen wurde. — Unsere Aufnahme zeigt das Haus in dem Dorfe Bremen in der Rhön, das von der Familie Leisters bewohnt wurde. Zu dem mit einem Kreuz bezeichneten Zimmer gehörte der Mord.

Singwoche in Steegen vom 28. Mai bis 3. Juni 1928. Nundi 80 Teilnehmer fanden sich in Steegen zu einer Singwoche zusammen, veranstaltet vom Hünkensteiner Bund, geleitet von Dr. Adolf Siefert. Es waren Tage innerlicher Erleben deutscher Musik, Tage die durch gemeinsame Arbeit (Chorschulung, Gymnastik, Volkstanz, Bildkreis, Instrumentalmusik), durch gemeinsames Leben und Erleben, durch Ausprachen und Vorträge zu einer inneren Gemeinschaft führten und ihren Ausklang fanden durch Darbietungen polyphoner Kirchenmusik in der Steegener Kirche und Sonntags in St. Johann in Danzig.

Auf dem Holzfelde verunglückt. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Holzfelde der Firma Danziger Holzförster ein schwerer Unfall. Der 27 Jahre alte Arbeiter A. Ott aus Seubode kam unter herabfallendes Rundholz, wobei er schwere Verletzungen erlitt. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 11. Juni 1928.

| | gestern | heute | gestern | heute | |
|---------------|----------|-------|---------------|-------|-------|
| Thorn | +201 | +182 | Dirschau | +2,18 | +1,90 |
| Wordon | +2,05 | +1,88 | Einlage | +2,36 | +2,30 |
| Culm | +2,09 | +1,88 | Schlewenhorst | +2,48 | +2,46 |
| Graudenz | +2,37 | +2,18 | Schönau | +1 | +1 |
| Küstrin | +2,74 | +2,55 | Galgenberg | +1 | +1 |
| Montauerspree | +2,53 | +2,66 | Neuhofen | +1 | +1 |
| Pieck | +2,30 | +1,84 | Anwische | +1 | +1 |
| | | | | | |
| Krakau | am 8. 5. | -2,21 | am 9. 5. | -2,22 | |
| Gawlowitz | am 8. 5. | +1,66 | am 9. 5. | +1,62 | |
| Barshau | am 8. 5. | +2,04 | am 9. 5. | +1,90 | |
| Block | am 8. 5. | +1,80 | am 9. 6. | +1,68 | |

Letzte Nachrichten

Mobile braucht Nebensmittel.

Das 11. 6. Mobile hat von der Insel Nordostland gerichtet, daß er dringende Hilfe braucht. Der Provinz ist völlig aufzubrauchen. In Trossö kann man sich das bisherige lange Schweigen Mobiles nicht erklären, da die Entfernung nicht mehr als 700 Kilometer beträgt.

Über Nacht zum Millionär geworden

Nummelburg, 11. 6. Über Nacht zum Majorat geworden ist der Fischhändler Kurahals in der Ortschaft Bönen im Kreis Nummelsburg, der seinen Lebensunterhalt mühselig mit dem Fischhandel verdiente. Er erhielt die Nachricht, daß er von seinem Vater in Amerika verstorbenen Verwandten 1½ Millionen Mark geerbt habe.

Reichsgerichtlich erhöhte Strafe.

Wöllin, 11. 6. In dem Wölliner Spritzenlehrerach, in dem im März die Verurteilung groben Unfalls erledigt wurde, erhielt die Angeklagten an erheblichen Geldstrafen verurteilt. Der Wöllner Richter legt der Staatsanwaltschaft bzw. der Polizei die eingeleitete Revision insoweit stattgegeben, daß die Strafe gegen die Gebrüder Marx auf je 45 000 Mark erhöht wurde. Das entspricht etwa einer Verdopplung des Strafmales.

Was das Radio bringt.

Rundfunkwoche vom 10. bis 16. Juni.

Am Montag steht Willibald Omannowski, um 18.25 Uhr seinen Vortragszyklus mit „Joseph Poniat“ dem dritten deutschen Gräbler aus der Vortragsreihe fort. Später veranstaltet Max Kling, Berlin, einen Vortragsabend; danach werden im 2. Danziger Komponisten- und Werkfest der Komponist Walter Hanf von einem Sechstett unter Leitung von Henry Brins übertragen. Die Damen Ilse Wald (Sopran) und Grete Hansen (Alt), werden die von dem Danziger Komponisten verfaßten Lieder singen, die er selbst am Klavier begleitet.

Am Dienstag nachmittag leitet Elsa von Habermann mit einer Velestunde aus ihrem Buche: „Fern dem Alltag“ ein. „Historische Grotesken“ heißt der Titel der Miniaturdramen von Maurice Barlou, die am Abend aufgeführt werden. Dann folgt Seltzer in Wort, Gefahr und Wut.

Am Mittwoch vormittag konzertiert wieder die Streicherkapelle im Danziger Sender. Am Spätnachmittag spricht Dr. Wölkner über „Die Bedeutung von Theorie und Praxis in der Ausbildung der kaufmännischen Jugend“. Am Abend wird die Straußsche Operette „Ein Walzertraum“ im Königberger Senderaum aufgeführt.

Am Donnerstag nachmittag wird aus dem Kurgarten Boppo ein Konzert der Schubekapelle übertragen. Später spricht Dr. Abramowski über „Danziger Kunstpflege einst und jetzt“. Ein Orchesterabend schließt sich an.

Am Freitagabend wird ein Konzert der Waller Ottendorff mit musikalischer Unterhaltung Balladen und Gedichte. Es folgt ein Solistenkonzert.

Der Sonnabend bringt abends eine Veranstaltung „Im Volkston“ beit. Es wirken mit: Dr. Erich Körner, Berlin, (Rezitationen), Max Kultner, Berlin, (Tenor) und die Funkkapelle Danzig unter Leitung von Alois Salzberg. Es folgt, wie den größten Teil der Darbietungen der anderen Tage, Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Ein Motorbreitrad in Brand geraten. Auf dem Poggendorfplatz am Sonnabendabend gegen 8 Uhr ein Motorbreitrad, eine sogenannte Cylconette, beim Ausweichen um. Das auslaufende Benzin geriet in den Bergaser, wodurch dieser in Brand gesetzt wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen.

Eine Leiche aus der Weichsel geborgen. Der seit dem 4. Dezember 1927 als vermisst gemeldete 52jährige Stationsgehilfe Johann Okrak aus Biebau ist am 9. Juni als Leiche aus der Weichsel bei Lebusa, Kr. Danziger Niederung, geborgen worden. Den polizeilichen Ermittlungen nach liegt Selbsttötung vor.

Vom Gericht gestürzt. Auf der Schuhmacherstraße Sonnabend vormittag der 24 Jahre alte Aussteiger Herbert Krüger vom Gericht und mußte mit Kopfverletzungen, Rippenbrüchen und einem Unterschenkelbruch in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Vom Autobus angefahren. Gestern vormittag gegen 8 Uhr wurde durch einen Privatautobus der 48jährige Robert Gärkel angefahren und zu Boden geworfen. G. trug eine blutunterlaufene Verletzung am Kopf davon. Die Schuldbesichtigkeit soll nicht den Chauffeur, sondern den Betreiber selbst, der anscheinend, da er schwach ist, die Signale des Autobusses nicht gehört hat.

Neue Musik. Das collegium musicum an der Technischen Hochschule veranstaltet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Hochschulaula eine Wiederholung des Abends mit neuer Musik (Serenade von Halm, Trio für Flöte, Saxophon und Viola von Hennemann, Cellosonate und Orchesterstücke von Hindemith). Der Eintritt ist frei.

Großlicher Sturz. Ein kleiner Borsell ereignete sich Freitag in der Grönthalallee in Boppo. Ein 8jähriges Kind, das ohne Aufsicht am offenen Fenster einer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung stand, fiel aus dem Fenster auf das Straßenpflaster. Als Passanten und Bewohner des Hauses zu Hilfe herbeiläufen, stand das Kind, das keine Verletzung erlitten, auf und rannte davon.

Polizeibericht vom 10. und 11. Juni 1928. Festgenommen: 34 Personen; darunter: 3 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 2 wegen unerlaubten Gewaltübertretens, 1 wegen tödlichen Angriffs und Beleidigung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausschließens, 2 wegen Widerstandes, 12 wegen Trunkenheit, 4 wegen Obdachlosigkeit, 2 zur Festnahme notiert, 2 in Polizeihäfen.

Danziger Standesamt vom 9. Juni 1928.

Todesfälle: Witwe Katharina Wilk geb. Rohwedder, 62 J. 8 M. — Kriegsinvaliden Karl Eßermann, 43 J. 5 M. — Chefraum Emma Amalie Elisabeth Wölke geb. Wilk, 72 J. 11 M. — Witwe Julianne

Ein Horace Vernet statt eines Sommerkostüms.

Eine junge Dame aus Kopenhagen, Frau Asta Bindstev, machte vor einigen Tagen einen guten Fund. Die künstlerische Dame ging an einem Antiquitätenladen vorbei und sah im Schaufenster ein Bild, das ihr so gut gefiel, dass sie sich entschloss, ihre Abstecher nach einem Sommerkostüm abzutragen und das Gemälde zu erwerben. Das Bild stellte eine Frau mit markanten, durchsichtigen Zügen und schönen schwarzen Haar in einem phantastischen Gewand dar.

„Das Bild ist ein Prachtstück, das im Louvre hängen müsste“, sagte Frau Bindstev zu ihrem Mann, als sie ihm das Bild zeigte. Herr Bindstev untersuchte das interessante Bild und entdeckte ein Gedicht, das auf die Leinwand geschrieben war. Das Gedicht war von Horace Vernet unterzeichnet. In einer Ecke des Bildes konnte man die undeutliche Inschrift George Sand entziffern.

Sofort wurden Kunsthistoriker zu Rate gezogen, wobei der Museumsdirektor Karl Madsen feststellen konnte, dass das Bild, das die berühmte französische Schriftstellerin George Sand darstellte, von dem großen französischen Maler Horace Vernet im Jahre 1835 gemalt worden war. Dieser Feststellung hat sich auch der bekannte dänische Kunstmaler

Wilhelm Hansen angeschlossen, der selbst ein überaus wertvolles Bild eines Zeitgenossen Vernets, des nicht weniger berühmten französischen Malers Delacroix, besitzt.

Das Bild steht gleichzeitig George Sand, aber zusammen mit Chopin dar. Es ist durchgeschnitten, und zwar von Alfred de Musset, der das Bild seiner ungetreuen Geliebten, die vor ihm mit Chopin geslossen war, zerrissen hatte.

Elbing. Glücksiger Geschäftsaufschluss des Stadttheaters. Das Elbinger Stadttheater schließt seine diesjährige Spielzeit mit einem Brühlbetrag von 29 000 Mark ab, während dieser im Vorjahr sich auf 43 000 Mark belief. Von dem diesjährigen Unterschuss trägt die Stadt 21 000 Mark, der Staat übernimmt die restlichen 8000 Mark.

Königsberg. Oberarzt Professor Dr. Lind nach Kreiswald berufen. Der Oberarzt der Königsberger Universitätsklinik für Ohren, Hals- und Nasenkrankheiten, außerordentlicher Professor Dr. Alfred Lind, hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius und Direktor der Universitätsklinik für Hals-, und Ohrenkrankheiten in Kreiswald angenommen und tritt in diesen Tagen sein neues Amt an.

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsvorsteigerungsfachen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke fallen zu den dort angegebenen Seiten im Geiste der Abwasservollstreckung an der Gerichtsstraße, Neugarten Nr. 10/14, immer 200, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Abwasservorsteigerungsfachen erhält das unterstehende Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie auf Zeit der Eintragung des Versteigerungsvorleses aus dem Grundstück waren, zu entzögeln, wobei im Versteigerungsvorleser vor der Aufforderung die Abreise von Geboten anzugeben und, wenn der Käufer dies wünscht, gleichzeitig das vertragliche Gebot nicht verpflichtet und bei der Versteigerung des Versteigerungsvorleses dem Auftrüger des Abwassers und den übrigen Rechten nachgelebt werden:

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termine eine genaue Berechnung der Auftrüger an Kapital, Anzugs- und Kosten der Befriedigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück beziehenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beauftragten Manages schriftlich einzutragen oder zum Protokolle des Gerichtsgerichts zu erklären;

3. die Aufforderung, an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehende Recht haben, vor der Erteilung des Abzuges die Aufhebung oder einstweilige Einbehaltung des Verfahrens herzustellen, währendsfalls für das Recht der Versteigerungsvorleser an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt;

4. die Aufforderung, an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehende Recht haben, vor der Erteilung des Abzuges die Aufhebung oder einstweilige Einbehaltung des Verfahrens herzustellen, währendsfalls für das Recht der Versteigerungsvorleser an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt;

Am 10. Juli 1928, 9^h Uhr vormittags, die im Grundbuche von Elb. 2101, Blatt 124 und 148 eingetragene Eigentümer am 2. Juli 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvorleses, der Käufer wird, Frau Johanna Wobrowski geb. Steffensmidt (ob. El. 2101), eingetragenen Bürgern, Kartenblatt 1, Parzelle 401/42, 887/42, 887/62, 975/62a, 729/227, 749/228, 8. Seltar 33 Ar. 87 Elb. 2101, 2. Seltar 85 Ar. 71 Elb. 2101, groß, Rein-ertrag, 24,82 Taler bav. 10,13 Taler, Grundsteuermutterlast Ar. 8 bav. 38, Leistungswert 75 Mark bav. 135 Mark, Grundstückssteuerlast Ar. 85 bav. 21, El. 2101, Blatt 124, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Abort, Stiege und Treppenhaus, Schrein, El. 2101, Blatt 124, besteht aus Arbeitswohnhaus mit Hofraum und Bieckau. 11 S 29/88 - 14 -

Am 11. Juli 1928, 10 Uhr vormittags, das im Grundbuche von Brant, Blatt 225 eingetragener Eigentümer am 2. Juli 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvorleses, der Käufer wird, Ferdinand Umland in Brauerstraße, Kolonie) eingetragene Grundstück Brauerstraße, Kartenblatt 3, Parzelle 659/76, 680/76, 73 Ar. groß, Rein-ertrag, 2,81 Taler, Grundsteuermutterlast Ar. 251, Leistungswert 185 Mark, Grundstückssteuerlast Ar. 288. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Grundstück, Stall und Scheune, Rein-ertrag, 11 S 177/28 - 76 -

Das Amtsgericht.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Neu- und Einrichtungsanlage für den Neubau der Kinderklinik auf dem Gelände des Städtischen Krankenhauses in der Aussage des Staatsanwalts vom 18. Juni d. J. wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Bauarbeiten für den Neubau des Deutschen Hauses in Langfuhr in der Aussage des Staatsanwalts vom 18. Juni d. J. wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Auf die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Asphaltarbeiten zum Neubau eines Polizeihauses in Böckel im Staatsanwalt vom 18. Juni 1928 wird hingewiesen.

Danzia, den 9. Juni 1928.

Städtisches Hochbauamt.

Berigungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berigungsangeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Speicher 8, gegen Bezahlung entgegenommen. Beitragspreis 20 Guldenpfennig.

Dr. Turnerhoff Göhlitz. Am Dienstag, den 12. Juli, abends 7 Uhr, findet im Friedhof Göhlitz untere Monatsversammlung statt. Logesordnung wird vorstellig bezeichnet. Der Vorstand.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister, Dienstag, den 12. 6. abends 7 Uhr, bei Boedding: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bod.

G. B. D. Bürgermeister,